

**Zeitschrift:** Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
**Band:** 18 (1941)  
  
**Artikel:** Prozessbuch der Benediktinerabtei Allerheiligen zu Schaffhausen  
**Autor:** Henggeler, P.R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-841072>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Profeßbuch der Benediktinerabtei Allerheiligen zu Schaffhausen

Von P. R. H e n g g e l e r.

Ueber die Benediktinerabtei Allerheiligen existiert eine größere Anzahl von Arbeiten (s. Literaturverzeichnis). Mehr die legendäre Seite berücksichtigend erzählt «Das Buch der Stifter des Klosters Allerheiligen» von den Anfängen des Stiftes. Rüeger in seiner Schaffhauser Chronik befaßt sich naturgemäß ebenfalls mit der Geschichte dieses Gotteshauses. Doch berichtete auch er nur über die Gründung, da die Kapitel über die spätere Geschichte leider fehlen. Die Herausgeber der Chronik haben indessen in ihrem reichen Apparat viele interessante Details auch für die spätere Zeit zusammengetragen. In seinen Neujahrsgeschenken für die Jugend des Kantons Schaffhausen (1822—1843) beschäftigte sich Pfarrer Melchior Kirchhofer wohl am eingehendsten mit der Geschichte von Stadt und Abtei Schaffhausen. In neuerer Zeit geschah dies vor allem durch K. Henking im Neujahrsblatt des Historisch-antiquarischen Vereins Schaffhausen (1889—91) und in der Festschrift des Kantons Schaffhausen zur Bundesfeier von 1901.

Grundlegende Bedeutung für jede Darstellung kommt dem vom Staatsarchiv herausgegebenen «Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen» zu, das in zwei Bänden die Urkunden von 987 bis 1530 umfaßt. Wir stützen uns in den folgenden Darlegungen weitgehend auf dieses Register, denn es kann sich hier nicht darum handeln, eine eingehende Geschichte des Klosters zu geben, wenn wir auch bestrebt waren, wenigstens die wichtigsten Vorkommnisse unter der Regierung der einzel-



nen Aebte nahmhaft zu machen. Ein erster Teil soll zunächst alles Wissenswerte über die einzelnen Aebte bringen. Dabei zeigt es sich, daß die Aebteliste der Helvetia sacra bei v. Mülinen mehrfach zu berichtigen ist. Der zweite Teil bringt alle erfaßbaren Notizen über die Mitglieder des Konventes. Naturgemäß fließen hier die Nachrichten spärlicher. Manche Hinweise verdanke ich der Güte von Herrn Stadtbibliothekar Dr. R. Frauenfelder, der mir auch sonst in sehr schätzenswerter Weise an die Hand ging. Ebenso sehr verpflichtete mich aber auch Herr Staatsarchivar Dr. H. Werner zu größtem Dank, der mir in entgegenkommendster Weise alle gewünschten Urkunden zur Einsichtnahme überwies. Nicht zuletzt bin ich Herrn Professor Dr. K. Schib dankbar, daß er mir ermöglichte das Profeßbuch von Allerheiligen dem der Stifte St. Gallen, Pfäfers, Rheinau, Fischingen und Einsiedeln folgen zu lassen und so einen weitem Beitrag zur Geschichte unseres Ordens auf Schweizerboden stiften zu können.

## Quellen und Literatur über Allerheiligen

### 1. Quellen, resp. Quellenpublikationen.

- Baumann F. L., Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Quellen zur Schweizergeschichte. III. Band. Basel 1881. (Zitiert: Baumann, Quellen.)
- Baumann F. L., *Necrologia Germaniae*. Tomus I. Dioeceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis. Berolini apud Weidmannos. 1888. S. 498: *Fragmenta Libri Anniversariorum Abbatiae Omnium Sanctorum Scafhusensis*. — S. 502: *Necrologium Franciscanorum Scafhusensium*.
- Harder Robert, Das Jahrzeitbuch der Leutkirche St. Johannes in Schaffhausen. S. A. aus: Beiträge zur vaterländischen Geschichte. VI. Heft. S. 93—188. Schaffhausen 1894.
- Rüeger J. J., Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen. Herausgegeben vom Historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen. 2. Bände, dazu Registerband von G. Wanner. Schaffhausen 1884. In Commission bei Carl Schoch. (Zitiert: Rüeger, Chronik.)



Schib Karl, Das Buch der Stifter des Klosters Allerheiligen. Herausgegeben von K. S. Beilage zum Jahresbericht 1933/34 der Kantonschule Schaffhausen. Graphische Werkstätten H. R. Sauerländer & Co. Aarau. 29 S.

Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen. Herausgegeben vom Staatsarchiv. Erster Band. Jahr 987—1469. Zweiter Band. Jahr 1470—1530. Mit Namenregister. Schaffhausen. Buchdruckerei von Paul Schoch, 1906 und 1907. (Zitiert: U. R. Nr.)

— Annales Scafhusenses. Monumenta Germaniae historica. Scriptores. V. S. 383.

— Narratio de Reliquiis in Monasterium Scafhusense translatis. Momumenta Germaniae. Scriptores XV. S. 954—959.

— Notae S. Salvatoris Scafhusensis. Monumenta Germaniae. Scriptores XII. S. 721—23.

## 2. Allgemeine Literatur.

Frauenfelder R., Die Patrozinien im Gebiete des Kantons Schaffhausen. 1928. Kühn & Comp. Schaffhausen. 1928. 8°. 83 S. (Zürcher Diss.)

Harder H. W., Die Klosterpflegerei zu Allerheiligen, von der Reformation bis zur Revolution von 1798. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom Historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen. Heft 4. 1878. S. 129 ff.

Henggeler P. R., Woher kamen die ersten Mönche von Allerheiligen. Beiträge. 17. Heft. 1940. S. 31.

Henking K., Das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen. In: Geschichte des Kantons Schaffhausen von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1848. Festschrift des Kantons Schaffhausen zur Bundesfeier 1901. Schaffhausen, Buchdruckerei H. Meier & Cie. 1901. (S. 131—160.)

Henking K., Das Kloster Allerheiligen. Neujahrsblatt des Historisch-antiquarischen Vereins. Schaffhausen. 1889—1891.

(Kirchhofer) Neujahrsgeschenke für die Jugend des Kantons Schaffhausen. I—XXII. 1822—1843. (Zitiert: Kirchhofer, Neujahrsgeschenk.)

Schenkel J. J., Die Reliquien des Klosters Allerheiligen. Beiträge. 2. Heft. 1866. S. 43 f.

Sulzberger K., Die Gräber der Stifter des Klosters Allerheiligen. Beiträge. 10. Heft. 1925. S. 114 ff.

Sulzberger K., Kurzer Führer durch die Sammlungen des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen. Herausgegeben vom Museumsverein 1929.



- Walter G., Schaffhausen und Allerheiligen. Eine rechtshistorische Studie. Beiträge. 8. Heft. 1908. S. 1 ff.
- Werner H., Ein Prozeß über die Wiederaufrichtung der Abtei Allerheiligen in Schaffhausen nach der Reformation (1551—1555). Beiträge. 9. Heft. 1918. S. 78 f.
- Werner H., Der Vertrag von 1524 über die Aufhebung des Klosters Allerheiligen. Beiträge. 16. Heft. 1939. S. 48 ff.
- Wüscher-Becchi, Die Abtei Allerheiligen zu Schaffhausen. 1917.
- Museum zu Allerheiligen Schaffhausen. Unionsdruckerei Schaffhausen. 1938.
  - Rundgang durch das Museum zu Allerheiligen. Herausgegeben von der Museums-Direktion. Unionsdruckerei A.-G. Schaffhausen. Selbstverlag des Museums.

### 3. Literatur über Archiv und Bibliothek.

- Bächtold C. A., Katalog der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen. Schaffhausen. Brodtmannsche Buchdruckerei. 1877.
- Bendel M., Die Horae canonicae in der Schaffhauser Ministerialbibliothek. Schaffhauser Jahrbuch I. 1926. S. 43 ff.
- Brackmann A., Papsturkunden der Schweiz. Dritter Bericht der Wedekindschen Preisstiftung für Deutsche Geschichte. Aus Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-Histor. Klasse. 1904. Heft 5. (Schaffhausen S. 422: Schaffhauser Fälschungen.)
- Brackmann A., Helvetia Pontificia. Regesta Pontificum Romanorum. Germania Pontificia. Berlin 1919.
- Frauenfelder R., 300 Jahre Schaffhauser Stadtbibliothek. Geschichte der Stadtbibliothek Schaffhausen. Herausgegeben vom Stadtrat der Stadt Schaffhausen. 1936. 8°. 84 S.
- Frauenfelder R., Die Inkunabeln der Ministerialbibliothek Schaffhausen. Buchdruckerei Kühn & Comp., Schaffhausen. 1936. 12°. 27 S.
- Frauenfelder R., Die mittelalterlichen Bibeln in der Stadt- und Ministerialbibliothek zu Schaffhausen. S. A. aus Sankt Wiborada. IV. Westheim bei Augsburg. 1937. S. 23—37.
- Frauenfelder R., Ein Bücherstreit zwischen dem Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen und Bischof Otto III. von Konstanz. Kleiner Beitrag zur mittelalterlichen Bibliotheks- und Kulturgeschichte. S. A. aus dem Bodenseebuch 1940. Verlag Dr. K. Höhn, Ulm a. D.
- Frauenfelder R., Mittelalterliche Schreiber- und Leser-Einträge in den Codices der Bibliothek des Klosters Allerheiligen. Beiträge. 1941.

- Haennel G., Handschriften der St. Johannis- oder Ministerialbibliothek zu Schaffhausen. Archiv für Philologie und Pädagogik, herausgegeben von S. Seebode, J. Chr. Jahn und R. Klotz. VI. 1840. S. 452—458.
- Lehmann P., Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. I. Band: Die Bistümer Konstanz und Chur. (Schaffhausen. S. 291.)
- Stuckert C., Die Miniatureschätze der Ministerial- und Stadtbibliothek Schaffhausen. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. N. F. Band XXIII/IV. 1921/22. (S. 132—141 u. 189—192.) Zürich, Berichthaus.
- Stuckert C., Die Handschriften des 11. Jahrhunderts in der Ministerialbibliothek Schaffhausen. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. N. F. XXV. 1923. (S. 112—129.)
- Stuckert C., St. Gallisches Gut unter den Beständen der Klosterbibliothek Allerheiligen. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. N. F. XXVIII. 1926. (S. 40 ff.)

#### 4. Baugeschichte.

- Gantner J., Kunstgeschichte der Schweiz. Band 1. Frauenfeld und Leipzig. 1936. (Schaffhausen. S. 163 ff.)
- Poeschel E., Der Umbau des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen. S. A. aus der Schweizerischen Bauzeitung. Bd. 85. 1925. (S. 12 ff.)

#### 5. Wirtschaftsgeschichte.

- Büttner H., Allerheiligen in Schaffhausen und die Erschließung des Schwarzwaldes im 12. Jahrhundert. Beiträge. 17. Heft. 1940. S. 7 ff.
- Schudel E., Der Grundbesitz des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen. J. G. Stamms Erben, Buchdruckerei Schleithelm. 1936. 8°. 177 S. (Zürcher Diss.)
- Zirkel H., Die Besitzungen des Klosters Allerheiligen bei Schaffhausen in und um Sonthofen. Oberstdorfer Gemeinde- und Fremdenblatt. 15. Jahrg. Nr. 148.



### Die Gründung von Allerheiligen.

Wie so mancher Klostergründung so hat sich auch jener von Allerheiligen die Legende bemächtigt. Sie erzählt uns, daß da, wo Kloster und Stadt sich später erhoben, einst ein unheimlicher Wald, der Schachenwald, war, in dem viele Mordtaten geschahen. Niemand wohnte hier, als ein armer Mann, der gegen ein geringes Entgelt die Wanderer über den Fluß setzte. Nun trug sich Graf Eberhard von Nellenburg mit dem Gedanken, ein Kloster zu stiften, um Gott für die vielen ihm verliehenen Glücksgüter und Wohltaten zu danken. Er zog vorerst nach Rom, um sein Vorhaben dem hl. Vater zu eröffnen, der es höchlich lobte. Heimgekehrt wandte er sich an einen frommen Klausner, um durch ihn zu erfahren, wo er sein Werk beginnen sollte. Der Mann hatte ein Traumgesicht, in dem er sah, wie am Rhein, dort, wo später die Klosterkirche gebaut wurde, eine goldene Rute aufsproß, die bis zum Himmel reichte und an ihrer Spitze ein goldenes Kreuz trug. Das bestimmte den Grafen hier Kirche und Kloster zu bauen. So lesen wir im «Buche der Stifter des Klosters Allerheiligen», das in den Anfang des 13. Jahrhunderts heraufreicht<sup>1)</sup>.

In Wirklichkeit war der Ort schon vor dem Klosterbau bekannt. Da der nahe gelegene Rheinfluss der Schifffahrt ein unübersteigliches Hindernis entgegensetzte, mußten hier die Waren umgeladen werden. Darum wird auch heute der Name Schaffhausen entgegen der vulgären Auslegung, die ja auch in Siegel und Wappen von Kloster und Stadt ihren Niederschlag gefunden, nicht von Schaf-hausen, sondern von Scaphahusen = Schiffhausen (von andern von Scaft = Rohr oder dann von einem Eigennamen Scafo) abgeleitet. Dazu kam, daß sich hier die wichtigsten Straßen nach dem Hegau und Klettgau kreuzten, so daß sich früh ein Marktplatz bildete, der der eigentliche Ausgangspunkt für die Stadt wurde. Darum erscheint auch die

---

<sup>1)</sup> Vergl. die Edition von K. Schib in der Beilage zum Jahresbericht 1933/34 der Kantonsschule Schaffhausen.



Stadt urkundlich erstmals 1045 in der Urkunde Kaiser Heinrichs III., durch die dieser dem Grafen Eberhard V. von Nellenburg das Münzrecht in der Villa Scaphusun verleiht. Für die weitere Entwicklung des Platzes sollte allerdings die Gründung des Klosters von besonderer Bedeutung werden.

Gründer des Klosters ist Eberhard V. von Nellenburg, Sprosse eines der vornehmsten Geschlechter Schwabens. Seine Eltern waren Eberhard IV. und die Gräfin Hedwig, eine nahe Verwandte Kaiser Heinrich II. Er selber war vermählt mit einer Gräfin Idda, die man später dem Geschlecht der Grafen von Kirchberg zuwies. Von seinen Söhnen starb Adalbert jung, Udo wurde 1066 Erzbischof von Trier, Ekkehard 1073 Abt der Reichenau, Eberhard und Heinrich fielen 1075 in den Kämpfen Heinrich IV. gegen die Sachsen an der Unstrut, während Burkard die Herrschaft erbte. Er sollte der letzte seines Hauses sein.

Den großen Besitz, den Graf Eberhard sowohl erbte, als auch durch eigene Erwerbungen mehrte, benützte er zu reichen Stiftungen. So baute er mit seiner Mutter 1044 auf dem Feldberg bei Kreuznach im Nahegau eine Kirche, bei der sich später das Kloster Sponheim erhob und im rheinischen Kreis Bingen das Kloster Schwabenheim. Auch die Reichenau, wo der Vater seine letzte Ruhestätte fand, wurde reich bedacht. Seine Hauptstiftung aber wurde das Kloster Allerheiligen, dessen Anfänge kurz vor der Mitte des 11. Jahrhunderts liegen. Darauf deuten die Altarweihe hin, die Papst Leo IX., ein Verwandter der Nellenburger, am 22. November 1049 zu Ehren der hl. Urstände (Auferstehung) vornahm sowie eine Streitfrage, die sich 1050 mit dem Bistum Bamberg ergaben. Eberhard hatte nämlich Baumaterial von einem Grundstück wegführen lassen, das der Kirche Bamberg gehörte. Dagegen erhob der Vogt dieser Kirche, Herzog Berchtold von Zähringen, Einsprache, worauf durch einen Gütertausch die Frage gelöst wurde. Die Leitung des Baues hatte der Lehrer und Kaplan des Grafen, Liutbald, in den Händen. So entstand ein Kloster, das für zwölf Mönche berechnet war. Diese kamen aller Wahrscheinlichkeit nach aus



dem mit den Nellenburgern eng verbundenen Stifte Einsiedeln<sup>2)</sup>. Die Klosterkirche konnte den 3. November 1064 durch Bischof Rumold von Konstanz im Beisein der Aebte von Einsiedeln, Pfäfers, Weingarten, Petershausen, Rheinau und St. Blasien eingeweiht werden. Patrone wurden der Erlöser, Maria, St. Michael und Alle Heiligen, von welch letztern Patronen sich mit der Zeit die Benennung des Klosters herleitete. Etwas später weihte der Sohn des Stifters, Erzbischof Udo von Trier (1066—98), einen weitem Altar der Kirche.

Der Stifter schenkte dem Kloster nicht nur das Gebiet um dasselbe, sondern auch viele Besitzungen in den heutigen Kantonen Schaffhausen, Zürich und Luzern sowie im Badischen. Von Papst Alexander II. ließ sich Eberhard, der das Stift als ein Haus- oder Eigenkloster betrachtete, die Gründung bestätigen, sich aber auch das Recht der Abtsernennung, der Aufsicht über die Klosterverwaltung und das Vogteirecht geben. Eberhard trat schließlich selber um 1070 als einfacher Mönch seiner Gründung bei und lebte hier noch sechs Jahre. Er starb den 25. Januar eines ungenannten Jahres, jedenfalls noch vor 1080. Er fand seine letzte Ruhestätte in der von ihm erbauten Kirche. Später kamen die Ueberreste in das noch heute stehende Münster, wo man 1921 den um 1200 entstandenen Grabstein des Stifters nebst jenem seiner Gemahlin und seines Sohnes Burkard wieder auffand. Sie finden sich heute in der St. Erhardskapelle. Eberhard wurde im Kloster als Seliger verehrt. Seine Gemahlin Idda führte zunächst ein zurückgezogenes Leben, bis ihr Sohn Burkard das Kloster St. Agnes gründete, in das sie eintrat. Sie starb am 26. Februar eines ungenannten Jahres.

Die Stiftung Eberhards wollte sich aber, wie es scheint, wohl deshalb weil sie ein Eigenkloster war, nicht recht entwickeln. Darum entschloß sich der Sohn Burkard, die Stiftung

---

<sup>2)</sup> Vergl. Henggeler R., Woher kamen die ersten Mönche von Allerheiligen? in «Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte» 17. Heft. 1940. S. 31.



auf eine neue Grundlage zu stellen. Er gab das Eigenkloster auf und übertrug es am 1. März 1080 dem Abte Wilhelm von Hirsau, dessen Kloster zu einem Mittelpunkt klösterlicher und religiöser Erneuerung in deutschen Landen geworden war. Wilhelm kam selber mit einer Anzahl von Mönchen nach Schaffhausen, wo Burkard ihm mit Zustimmung seiner Mutter das Kloster samt allen Besitzungen und Rechten übergab. Vor allem verzichtete er auf das Recht der Abtsernennung und das Vogteirecht. Die Uebergabe ließ er durch Gregor VII. bestätigen, der am 3. Mai 1080 das Stift direkt dem hl. Stuhle unterstellte, den Mönchen das Recht der freien Abtswahl verlieh und dem Abt das Recht gab, den Vogt ein- resp. abzusetzen<sup>3)</sup>. Herzog Burkard bestätigte am 4. Juli 1087 alle Schenkungen, die er oder sein Vater Allerheiligen verliehen und fügte in der Folge noch neue hinzu. Auf die Vogtei, die ihm Abt Siegfried wieder übertragen hatte, verzichtete er am 7. Juni 1090 in feierlicher Form<sup>3a)</sup>. Doch übertrug sie der Abt nun dem Neffen Burkards, dem Grafen Adalbert von Mörsberg, dem Begründer der zweiten, mittlern Nellenburgerlinie die 1170 ausstarb. Von dieser ging sie alsdann an die dritte Nellenburgerlinie, die Grafen von Veringen, über, bis sie unter den Hohenstaufen an das Reich kam.

Wilhelm von Hirsau, der nach zwei Jahren wieder in sein Stammkloster zurückkehrte, übergab die Leitung Allerheiligens seinem Schüler Siegfried. Doch blieb das Stift in enger Verbindung mit Hirsau und spielte neben diesem in der großen kirchenpolitischen Auseinandersetzung Heinrich IV. und V. mit dem Papsttum eine führende Rolle. Mit dem Ende des Investiturstreites war freilich auch die Blüte des Stiftes vorüber.

---

<sup>3)</sup> U. R. Nr. 10.

<sup>3a)</sup> U. R. Nr. 9.



## I. Die Aebte von Allerheiligen.

1. Unbekannter Abt. Der Bericht über die Einweihung der Klosterkirche von Allerheiligen, den 3. November 1064, der wahrscheinlich vom Chronisten Bernold von St. Blasien geschrieben wurde<sup>4)</sup>, sagt ausdrücklich, daß diese unter Liutolf, dem zweiten Abte erfolgt sei. Der Name des ersten Abtes erscheint nirgends.

2. Liutolf. c. 1064—1080. Unter Liutolf, «sub secundo istius monasterii abbate», weihte Bischof Rumolf von Konstanz, den 3. November 1064, die erste Klosterkirche ein, zu Ehren des allerheiligsten Erlösers, oder wie es im Bericht darüber präzisiert wird, zu Ehren der hhl. Dreifaltigkeit, des hl. Kreuzes, Marias, des hl. Erzengels Michael, aller Heiligen und in Sonderheit jener, deren Reliquien (die nachher gesondert aufgeführt werden) in der neuen Kirche ruhten resp. in deren drei Altäre sich fanden, zu denen sich offenbar etwas später noch der hl. Kreuzaltar gesellte<sup>5)</sup>. Letztern Altar weihte nämlich der Erzbischof von Trier ein, der vermutlich jener Sohn des Stifters Eberhard von Nellenburg, Udo war, der erst 1066 den Trier Erzstuhl bestieg (gest. 1098). Unter Liutolf erfolgte auch die päpstliche Bestätigung der Gründung, durch Alexander II. (1061—1073), wie der gleiche Bericht und die Bulle Gregor VII. von 1080 melden. Die Bulle selber ist nicht mehr vorhanden<sup>6)</sup>.

3. Wilhelm von Hirsau. 1080—1082. Während wir im Leben Wilhelms von Hirsau<sup>7)</sup> nur lesen, daß Wilhelm drei Klöster wieder hergestellt hätte, nämlich das von Schaffhausen, Petershausen und Komburg und Bernold in seiner Chronik (allerdings erst zum Jahre 1091, was nicht richtig sein kann) berichtet, daß Wilhelm die Klöster von Schaffhausen und

<sup>4)</sup> Baumann, Geschichtliche Aufzeichnungen von Allerheiligen. Quellen III. S. 142, Anm. 1.

<sup>5)</sup> Notae S. Salvatoris Scaffh. M. Germ. SS. XIII. S. 721.

<sup>6)</sup> Baumann l c.

<sup>7)</sup> Vita Willihelmi abbatis Hirsaugiensis. Mon. Germ. SS. XII, S. 219.



Petershausen eingerichtet hätte<sup>8)</sup>, lesen wir im Buch der Stifter des Klosters Allerheiligen<sup>9)</sup>, daß Wilhelm da «zwai iar apt was gesin». Er hätte dann, da ihn «bedüchte das im dui burdi ze swäre wölte werden, das er baidü klöster nicht allaine möchti berichten», die Abtei mit Siegfried besetzt. Graf Burkard bezeugt 1080 selbst, er habe Wilhelm nach Schaffhausen berufen<sup>10)</sup>. In die Zeit, da Wilhelm in Allerheiligen weilte, dürfte auch der Besuch des Abtes Thiemo von St. Peter in Salzburg fallen, von dem wir in seinem Leben<sup>11)</sup> lesen, daß er im Verlaufe des Investiturstreites nach Schaffhausen kam. Von hier mag er sich alsdann mit Wilhelm nach Hirsau begeben haben, wo er längere Zeit blieb<sup>12)</sup>. Gerade die Tätigkeit Wilhelms in Schaffhausen, mag neben der Persönlichkeit seines Nachfolgers Siegfried, dazu beigetragen haben, daß Schaffhausen einen solchen Aufstieg und solches Ansehen erlangte. Wilhelm erlangte auch von Gregor VII. unter dem 3. Mai 1080 die Bestätigung der Privilegien des Klosters<sup>13)</sup>.

4. Siegfried. 1082—1096. Um das Jahr 1082 bestellte Wilhelm aus den zwölf Mönchen, die er nach Schaffhausen gebracht, Siegfried zum Abte, «was ain man an gaischlicher übung vnd an weltlicher berichtunge und an kvnst der hailigen geschrift wol gezieret»<sup>14)</sup>. Urkundlich begegnet uns Abt Siegfried erstmals 1083, wie Graf Burkard, als Schirmvogt des Klosters, dessen Besetzung Schluchsee an Tuto von Wagenhausen gegen Besitz in Wagenhausen vertauscht, während Tuto dem Kloster Allerheiligen übergibt, was er zu Schlatt, Dorf, Basadingen und Honstetten besitzt<sup>15)</sup>. Siegfried hatte den Grafen Burkard, der

<sup>8)</sup> Bernoldi Chronicon. Mon. Germ. SS. V. S. 451.

<sup>9)</sup> Schib, S. 14.

<sup>10)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 6 (1), S. 15.

<sup>11)</sup> Passio Tiemonis archiepiscopi. Mon. Germ. SS. XI, S. 54.

<sup>12)</sup> Baumann, Anhang Nr. 5, S. 159.

<sup>13)</sup> Baumann, Urkunden. Nr. 8. S. 20.

<sup>14)</sup> Buch der Stifter S. 14. — Codex Hirsaugiensis. Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart. II. S. 22. Zitiert bei Baumann, Anhang Nr. 6, S. 159.

<sup>15)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 9, S. 23. — U. R. Nr. 11.



ihm die Schenkung seines Vaters 1187 bestätigt hatte<sup>16)</sup>, zum Vogt seines Gotteshauses bestellt, wie dieser selber unterm 7. Juni 1091 bezeugt, als er die Vogtei in die Hände des Abtes zurückgab<sup>17)</sup>.

In der großen kirchenpolitischen Auseinandersetzung zwischen dem Papsttum und Heinrich IV. spielte Abt Siegfried, neben Wilhelm von Hirsau u. a. eine erste Rolle, wie uns zeitgenössische Quellen berichten<sup>18)</sup>. Kein Wunder darum, daß Papst Urban II. unserm Abte unterm 6. März 1090 die Freiheiten seines Stiftes und das freie Wahlrecht der Mönche bestätigt. Zum Zeichen der von Rom erlangten Gnade mußte das Kloster jährlich dem Lateranensischen Palast eine Stola und ein Zingulum abliefern<sup>19)</sup>. Letztere Verpflichtung wird 1092 in die Abgabe einer Unze Goldes abgeändert<sup>20)</sup>. Neuerdings bestätigte derselbe Papst dem Kloster seine Privilegien und seinen Besitz, der ausführlich genannt wird, unterm 8. Oktober 1095<sup>21)</sup>. Unter dem Besitz werden auch, die übrigens bereits in der Bulle von 1092 genannten «Cellulae» St. Agnes in Schaffhausen und S. Maria in Wagenhausen genannt, die später als Propsteien des Stiftes erscheinen. Als der Investitorkampf um 1093 immer heftiger wurde, dachte Abt Siegfried daran mit seinen Mönchen nach Frankreich auszuwandern. Er erlangte von Abt Richard in Marseille ein Klösterchen in Nobiliacum (St. Leonhard im Limousin) wie uns Bernold, der damals in Schaffhausen lebte, in seiner Chronik berichtet<sup>22)</sup>. Es kam indessen nicht soweit. Mit diesen Kämpfen steht übrigens auch der Bericht der *Casus Sancti Galli* in engster Beziehung, wonach die Mönche von Schaffhausen, zugleich mit denen von Hirsau

---

<sup>16)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 6 (2), S. 16. — U. R. Nr. 9.

<sup>17)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 6 (4), S. 17.

<sup>18)</sup> Baumann, Anhang Nr. 9, S. 161, wo eine Stelle aus der *Vita Gregorii VII.* des Paulus Bernriedensis zitiert wird.

<sup>19)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 12. — U. R. Nr. 12.

<sup>20)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 13, S. 28. — U. R. Nr. 15.

<sup>21)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 26, S. 48. — U. R. Nr. 29.

<sup>22)</sup> Mon. Germ. SS. V., S. 455. Baumann, Anhang Nr. 14, S. 162.



und St. Blasien, St. Gallen feindselig gegenübergestanden hätten, was nicht verwunderlich ist, war doch der damalige Abt von St. Gallen, Ulrich von Eppenstein, der zugleich Patriarch von Aquileja war, einer der eifrigsten Parteigänger Heinrich IV.<sup>23)</sup>.

Einen ärgerlichen Streit erlebte Abt Siegfried mit seinem Mönche Tuto von Wagenhausen (s. Mönche), der wie wir oben gesehen, seinen Besitz an Schaffhausen übergeben hatte, dann hier Mönche geworden war, nun aber wieder austrat<sup>24)</sup>. In Wirklichkeit erfolgte der Abfall Tutos schon 1089, denn 1092 beauftragte Urban II. den Bischof von Konstanz gegen Tuto vorzugehen, was auch auf der Synode von 1094 geschah, wo Tuto verhalten wurde, wieder in sein Kloster zurückzukehren<sup>25)</sup>.

Ob es sich in dem Schreiben Urban II. vom 7. August 1096 (?), das uns freilich nicht mehr im Original erhalten ist<sup>26)</sup>, worin der Papst auf die durch den Schaffhausermönch Gerard vorgebrachte Klage das Kloster Raitenbuch (in Bayern) verhält, einen Mönch an Schaffhausen zurückzugeben, wozu der Bischof von Konstanz verhelfen sollte, um diesen Tuto handelt, entzieht sich unserer Kenntnis.

Unter Abt Siegfried erfuhr der Besitz Schaffhausens eine bedeutende Vermehrung. Graf Burkard von Nellenburg schenkte 1092 die Villa Hemmenthal<sup>27)</sup>. Im gleichen Jahre übergab Wernher von Kirchheim dem Kloster eine Reihe in Württemberg gelegener Güter<sup>28)</sup>. Von Gozbert und seinem Sohn Albericht erhielt man 1093 Besitz in Bibern bei Stein a. Rh.<sup>29)</sup>, von Rupert und seinen Neffen Erlewin und Eberhart von Honstetten Güter in Matzingen<sup>30)</sup>. Theoderich (von Nimburg) ver-

<sup>23)</sup> Casuum S. Galli Continuatio II. — St. Gallische Mitteilungen XVII., S. 82 ff. — Baumann, Anhang Nr. 10, S. 161.

<sup>24)</sup> Chronicon Bernoldi zum Jahr 1092. Mon. Germ. SS. V., S. 454.

<sup>25)</sup> Baumann, Anhang Nr. 12 u. 16, S. 162, 163.

<sup>26)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 28, S. 53.

<sup>27)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 6 (5), S. 18.

<sup>28)</sup> Baumann Nr. 15, S. 31. — U. R. Nr. 17.

<sup>29)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 16, S. 35. — U. R. 19.

<sup>30)</sup> 1094, 14. März. — Baumann, Urkunden Nr. 17, S. 37.



gabte den 2. April 1094 seinen Besitz im Breisgau, für den Fall, daß er keine Söhne bekommen sollte<sup>31)</sup>. Am gleichen Tage und nochmals zwei Tage später vermachte Johanna, des Troudwins Tochter, dem Kloster Güter im Badischen<sup>32)</sup>. Das gleiche Jahr brachte auch eine Reihe von Schenkungen, die diesseits und jenseits des Rheins lagen<sup>33)</sup>. Umgekehrt kaufte Abt Siegfried den 1. Juni 1096 von Hiltibold von Griesheim Güter in Bahlinhen (Baden)<sup>34)</sup>.

Von Abt Siegfried wissen wir, daß er 1086 an der Synode von Konstanz teilnahm<sup>35)</sup>. Mit dem Abt von Hirsau leitete Abt Siegfried um 1082 schon den Uebergang Muris an die Hirsauer Observanz ein<sup>36)</sup>. Mit dem Kloster Petershausen ging er 1092 eine geistige Verbrüderung ein<sup>37)</sup>. Dem Kloster St. Peter im Schwarzwald schenkte unser Abt eine Reihe von Reliquien<sup>38)</sup>. Dem eigenen Kloster erwarb Siegfried eine Reihe von Büchern resp. ließ solche in der eigenen Schreibstube auch schreiben. Der Katalog derselben, wurde nach seinem Tode angefertigt und enthält 43 Bände, die, was noch seltener ist, sämtlich heute noch vorhanden sind<sup>39)</sup>. Siegfried starb den 28. Oktober 1096, wie uns Bernold von St. Blasien, der die letzten Jahre seines Lebens in Schaffhausen zugebracht (gest. 1100), in seiner Chronik berichtet, wo er auch das Lob dieses Stiftes in hohen Tönen feiert. Von dem großen Ansehen des Abtes zeugt, daß wir seinen Tod auch in den Nekrologien von St. Blasien<sup>40)</sup>,

---

<sup>31)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 18, S. 38. — U. R. Nr. 21.

<sup>32)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 19 u. 20, S. 40 f. — U. R. 22 u. 23.

<sup>33)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 21—25, S. 42 ff. — U. R. 24—28.

<sup>34)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 27, S. 51. — U. R. Nr. 30.

<sup>35)</sup> *Notitiae foundationis et traditionum Monasterii S. Georgii in Nigra Silva*. Mon. Germ. SS. XV., S. 1011.

<sup>36)</sup> *Acta Murensia*, s. Baumann, Anhang Nr. 7, S. 159.

<sup>37)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 12, S. 27. — U. R. Nr. 14.

<sup>38)</sup> *Bertholdi Chronicon*. Mon. Germ. SS. V., S. 456. — Baumann, Anhang Nr. 15, S. 162.

<sup>39)</sup> Baumann, *Geschichtliche Aufzeichnungen* Nr. 2, S. 142. Siehe auch Literaturverzeichnis.

<sup>40)</sup> Zum 27. Oktober. Mon. Germ. Baumann, *Necrologia* I., S. 325.



Blaubeuren<sup>41)</sup>, Ottobeuren<sup>42)</sup>, Petershausen<sup>43)</sup> und Zwiefalten<sup>44)</sup> finden. Siegfried ist ohne Zweifel der bedeutendste Abt, den Allerheiligen hatte, «ain als vollekomenener man an gaischlicher zucht vnd an weltlichem rate vnd witzze, das in baidù, äppte vnd weltlich, phfaffen vnd herren hatten als irn obern maister», wie das Buch der Stifter<sup>45)</sup> sagt. Wenn es an der gleichen Stelle heißt, daß er das Klostersgut so gemehrt, daß da, wo einst nur zwölf Mönche waren, nun täglich an die 300 Personen gespeist wurden, so kann daraus nur geschlossen werden, daß der Konvent bedeutend gewachsen war, ohne daß die Zahl der Mönche festgelegt werden könnte, denn das Buch der Stifter sagt selbst, daß es «gaischlich vnd weltlich» waren, die «gotte da dienten». Seine letzte Ruhestätte fand der Abt vor dem St. Stephansaltar des Münsters, das damals noch nicht vollendet war, wie wir wieder dem Buch der Stifter entnehmen<sup>46)</sup>.

5. G e r h a r d. 1096—1098. Bernold sagt in seinem Chronikon, daß nach dem Tode Siegfrieds, am 2. November Gerhard zu dessen Nachfolger erkoren wurde<sup>47)</sup>. Ob Gerhard identisch ist mit dem Mönche dieses Namens, der bei Urban II. die Sache Schaffhausens gegen das Kloster Raitenbuch vertrat (s. o.), muß dahingestellt bleiben. Ebenso sind wir im unklaren über die Motive, die Gerhard, den das Buch der Stifter einen «gar sälig man» nennt, bewogen, schon nach zwei Jahren die Abtei wieder aufzugeben. Das Buch der Stifter sagt allerdings

---

<sup>41)</sup> 28. Okt. — 1. c., S. 659, Ottobeuren.

<sup>42)</sup> 28. Okt. — 1. c., S. 115, Petershausen.

<sup>43)</sup> 28. Okt. — 1. c., S. 676.

<sup>44)</sup> 27. Okt. — 1. c., S. 263.

<sup>45)</sup> Schib, S. 16.

<sup>46)</sup> Wenn das Buch der Stifter von Abt Siegfried sagt, daß er 16 Jahre regiert habe, woraus sich als Jahr des Regierungsantrittes 1080 ergeben würde, so ist zu beachten, daß das Jahr 1082 besser bezeugt ist. s. o.

<sup>47)</sup> Baumann, Anhang Nr. 19, S. 164. — Siehe dort auch die Bemerkung über die angeblich italienische Herkunft Gerhards, die unhaltbar ist, da gar keine Anhaltspunkte vorliegen, ihn zu einem Italiener zu machen.



darüber: «Do begert er des ellendes für die haymuot durch den namen vnsers herren Jesu Crissti.» Ob Gerhard von der Kreuzzugsbegeisterung der Zeit erfaßt wurde, steht nicht fest, denn die Bewegung, die zum ersten Kreuzzug (1096—99) führte, berührte eigentlich Deutschland doch wenig. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die immer noch gespannte kirchenpolitische Lage in Deutschland, wo Heinrich IV. immer mehr an Ansehen gewann, Abt Gerhard zum Verzicht auf die Abtei und zur Fahrt ins hl. Land bewogen, zumal sein Kloster ja in den vordersten Reihen der Gegner des Kaisers gestanden. Dafür scheint auch Bernold zu sprechen<sup>48)</sup>, der uns zwar sagt, daß Gebhard «pro humilitate» und unter Zustimmung des Papstes seinen Posten verlassen habe, daß aber alsogleich schwere Heimsuchungen über das Stift hereinbrachen, indem eine Reihe von Brüdern das Kloster verließen — eine größere Zahl hatte nach dem Buch der Stifter Gerhard mit sich auf die Fahrt genommen — und Weltliche das Klostergut an sich rissen. Unter denen, die sich über das Klostergut hermachten, war vor allem auch der Vogt des Klosters, Graf Adelbert. Vollends läßt die Bemerkung Bernolds, die er seiner Erzählung über die Verfolgung der Mönche durch den Grafen beifügt, daß diese in solchen Vorgängen ein Strafgericht Gottes gesehen, weil sie ihren Abt nicht gut behandelt und ihn nicht so sehr entlassen als verjagt hätten, darauf schließen, daß der Abdankung Gerhards andere Ursachen zu Grunde lagen, als man gemeinhin wahr haben wollte. Jedenfalls wurde eine Neuwahl längere Zeit verzögert.

Ueber die weitem Schicksale Gerhards berichtet uns zunächst Bernold<sup>49)</sup>, daß er mit dem Kreuzfahrerheer, das große Mühsale und Kämpfe durchmachte, ehe es 1099 Jerusalem gewann, dorthin kam. Es wurde ihm die Obhut über das hl. Grab übertragen und er führte den Titel Prior des hl. Grabes. Als solcher zählte er zu den Großen des neugeschaffenen Königreiches. Am 7. September 1101 nahm er an der siegreichen

---

<sup>48)</sup> Baumann, Anhang Nr. 20, S. 164.

<sup>49)</sup> Mon. Ger. SS. V., S. 467. — Baumann, Anhang Nr. 22, S. 165.



Schlacht bei Rahmle teil, wobei der Abt die hl. Kreuzreliquie trug<sup>50)</sup>. Gerhard nahm 1120 auch teil an dem Konzil zu Neapolis in Samarien und setzte 1123 seine Unterschrift unter den Vertrag des Königreichs mit Venedig. Nach Baumann<sup>51)</sup> erscheint er am 2. Mai 1130 zum letzten Male. Mit Abt Gerhard war u. a. auch eine Nonne von St. Agnes, namens Hedwig, nach Jerusalem gezogen. Diese brachte nach einigen Jahren einen Kreuzpartikel nach Schaffhausen, wo sie über die Verhältnisse daselbst Bericht gab. Darauf zogen einige Mönche dorthin und fanden alles so, wie Hedwig berichtete<sup>52)</sup>. In ähnlicher Weise berichtet die Chronik von Zwiefalten<sup>53)</sup>, daß Bertold von Sperberseck aus dem hl. Land u. a. auch eine Reliquie des hl. Kreuzes gebracht hätte, die Abt Gerhard gehört, der s. Z. aus Schaffhausen vertrieben, in Jerusalem Kustos des hl. Grabes geworden sei und in Nazareth sein Leben beschlossen hätte. Vom Kaplan Gerhards, Zaizolf, einem Landsmann, hätte Bertold die Reliquie alsdann erhalten und nach Zwiefalten gebracht. Abt Gerhard ist jedenfalls eine der interessantesten Gestalten unter den Aebten Allerheiligens. Das große Ansehen, das er bei den Kreuzfahrern und im hl. Lande genoß, spricht dafür, daß weniger persönliche, als weit eher politische Gründe, ihn zum Verlassen seiner Abtei zwangen.

6. Adalbert I. 1099—c. 1130. Wie wir oben gesehen, berichtet Bernold, daß es zunächst der entstandenen Unruhen wegen zu keiner Abtwahl kam. Erst 1099 wurde Adalbert, der, dem Buche der Stifter zufolge, vorher Prior gewesen, erwählt. Aber auch seiner Anerkennung wurde Widerstand entgegengesetzt, indem man ihm vorwarf, er sei Schuld an der Vertreibung seines Vorgängers. Erst nachdem er sich vor Bischof Gebhard von Konstanz, von diesem Verdachte gereinigt hatte, er-

<sup>50)</sup> Bericht darüber bei Baumann, Anhang Nr. 23, S. 165.

<sup>51)</sup> l. c., Anmerkung zur Nr. 22.

Germ. SS. XV., S. 954—59.

<sup>52)</sup> Narratio de Reliquiis in Monasterium Scaffhusense translatis. Mon.

<sup>53)</sup> Mon. Germ. SS. X., S. 108. — Baumann, Anhang Nr. 28, S. 167.



folgte am Feste des hl. Johannes d. T. 1099 seine Benediktion durch den genannten Bischof<sup>54)</sup>.

Abt Adalbert war der Sohn des Eberhard von Mezzingen<sup>55)</sup>. Seine Mutter hieß Richwine und seine Brüder waren Eberhard und Bertold, wie wir aus einer Schenkungsurkunde des Vaters erfahren, der unterm 6. April 1102 dem Kloster Güter in Bleichstetten schenkte<sup>56)</sup>.

Immer noch ging die alte kirchenpolitische Auseinandersetzung weiter, was wir daraus ersehen, daß Papst Paschalis II. am 2. Februar 1104 (?) die Großen Schwabens und Bayerns aufforderte, den Bischöfen von Konstanz und Passau, die von ihren Sitzen vertrieben worden waren, beizustehen, ebenso aber auch dem Kloster Allerheiligen — speciale apostolorum Petri et Pauli thalamum —, das man versuchte, zu Grunde zu richten<sup>57)</sup>. Mit der Zeit flaute aber doch der Kampf ab, was nicht zuletzt daraus zu ersehen ist, daß sich Allerheiligen um den Schutz des deutschen Königs Heinrich V. bemühte. In zwei Urkunden vom 4. September 1111, von denen die eine ein ausführliches Verzeichnis des Besitzes gibt, bestätigte der König die Privilegien und das Eigentum des Klosters<sup>58)</sup>. Neue Bestätigungen von Freiheiten und Besitz durch denselben König erfolgten 1120 und 1122<sup>59)</sup>. Von päpstlicher Seite wurden die Freiheiten des Stiftes durch Calixt II. 1120 und nochmals etwas später bestätigt<sup>60)</sup>.

Trotz diesen Schutzprivilegien blieb der Stiftsbesitz doch nicht unangefochten. Im Frühjahr 1120 mußte sich der Abt bei

---

<sup>54)</sup> Chronicon Bernoldi. Mon. Germ. SS. V., S. 466. — Baumann, Anhang Nr. 21, S. 164.

<sup>55)</sup> Bei Bleichstetten im Württembergischen Oberamt Urach.

<sup>56)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 40, S. 67. — U. R. Nr. 39.

<sup>57)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 41, S. 69. — U. R. Nr. 41.

<sup>58)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 48 u. 49. Ueber das Verhältniß der beiden Urkunden zueinander s. Baumann l. c., S. 82, Anm.

<sup>59)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 58 u. 61, S. 95 u. 103. — Ueber die Echtheit der Urkunde von 1120 s. Exkurs l. c., S. 96.

<sup>60)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 52 u. 50, S. 85 u. 90. — U. R. 52 u. 60.



Papst Calixt II. beklagen wegen eines Ueberfalls, den der jugendliche Konrad von Zähringen, Sohn des Herzogs Berchtold, auf Kloster und Ort Schaffhausen unternommen hatte<sup>61)</sup>. Ob dieser Ueberfall in irgendwelchem Zusammenhang steht mit den Ansprüchen Herzog Berchtolds auf Grundstücke, die sein Vater mit Graf Eberhard von Nellenburg vertauscht hatte und auf welche Ansprüche Herzog Berchtold am 14. März 1102<sup>62)</sup> verzichtet hatte, ist nicht ersichtlich.

Die Vogtei über das Gotteshaus, die ja, wie wir früher sahen von Graf Burkard, dem letzten Nachkommen des Stifters, 1180 Abt Wilhelm von Hirsau übergeben worden war, wurde offenbar von Adalbert — Abt Siegfried hätte dies gewiß nicht getan, da er sich streng an die Hirsauer Gewohnheiten hielt — einem Verwandten der Nellenburger, dem Grafen Adalbert von Mörsberg übertragen. Mit diesem kam es schon um 1100 zu einem Vergleich wegen Leibeigenen<sup>63)</sup>. Ueber die Vogteirechte ergaben sich 1122 Anstände, die unterm 30. Mai 1122 durch den Erzbischof Bruno von Trier, einem Schwestersohn Burkards von Nellenburg, beigelegt wurden<sup>64)</sup>. Die Untervogtei Dietlikon über Güter des Stiftes in Illnau und andern Orten übergab der Vogt 1124 dem Heinrich von Witlisberg<sup>65)</sup>. Offenbar war das Verhältnis zwischen Abtei und Vogt mehrfach ein gespanntes; denn schließlich vermachte Graf Adalbert dem Kloster zur Sühne für seine vielen Schädigungen seinen Besitz in Illnau. Da er diese Schenkung ohne Vorwissen seiner Angehörigen gemacht, wurde sie angefochten. Meginhard von Spanheim indessen, ein Tochtermann Adalberts, erneuerte am 21. September 1127 die Schenkung und ersuchte auch den Bischof von Konstanz ihr seinen Schutz angedeihen zu lassen<sup>66)</sup>.

Der Besitz des Klosters erfuhr unter Abt Adalbert mehr-

---

<sup>61)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 57, S. 93. — U. R. Nr. 56.

<sup>62)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 39, S. 65. — U. R. Nr. 38.

<sup>63)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 33, S. 57. — U. R. Nr. 36.

<sup>64)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 60, S. 100. — U. R. Nr. 63.

<sup>65)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 63, S. 107.

<sup>66)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 64 u. 65, S. 108 ff. — U. R. Nr. 67 u. 68.



fach Zuwachs<sup>67)</sup>. Unter diesen Schenkungen verdient die von Gütern in Hausen, durch die Schwestern Irmgard und Hadwig, Erwähnung, weil dazu ein Teil der Kirche von Hausen gehörte<sup>68)</sup>. Unter den Donatoren finden wir auch den Grafen Burkard von Nellenburg, der als letzter seines Geschlechtes um 1105 starb. Er vergabte Güter in Hemmenthal<sup>69)</sup>, Maienfeld und Malans<sup>70)</sup>. Ebenso verdient Erwähnung die Stiftung der Zelle Hiltensweiler im württembergischen Oberamt Tettnang durch Arnold und Junzila, seine Gemahlin, wo die Mönche von Allerheiligen den Gottesdienst zu besorgen hatten<sup>71)</sup>. Aus dieser Zelle erwuchs das sogen. Priorat Langnau, das 1389 an die Grafen von Montfort veräußert wurde.

Wegen dem Besitz in Wagenhausen setzte es um 1120 neue Streitigkeiten ab; denn Calixt II. forderte unterm 3. Januar (wahrscheinlich 1120) den Bischof von Konstanz auf, das entfremde Gut Tutos dem Kloster zurückzugeben. Auch der Erzbischof von Mainz bot in dieser Frage seine Vermittlung an<sup>72)</sup>.

Daß der Ruf Allerheiligen immer noch sehr gut war, und daß das Kloster unter Adalbert sich wieder nach innen und außen gefestigt hatte, kann man auch daraus ersehen, daß 1106 von hier Mönche nach dem Kloster Benediktbeuren in Oberbayern berufen wurden, um dort die Regelzucht herzustellen<sup>73)</sup>. Ebenso erhielt die Propstei Lipporn bei Goarshausen im Nassauischen um 1114 drei Mönche aus Allerheiligen<sup>74)</sup>. Auch das Kloster Romersdorf bei Andernach in Rheinpreußen erhielt die ersten Bewohner sowie den ersten Abt namens Hermann aus

---

<sup>67)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 30, S. 54. 31, S. 55. 32, S. 56. 35, S. 60. 36, S. 61. 37, S. 63. 40, S. 67. 44, S. 71. 45, S. 73. 46, S. 74. 47, S. 76. 50, S. 83.

<sup>68)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 51, S. 84.

<sup>69)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 34, S. 58.

<sup>70)</sup> l. c., Nr. 42 u. 43, S. 70 u. 71.

<sup>71)</sup> 1122. 6. Jan. — Baumann, Urkunden Nr. 59, S. 98. — U. R. Nr. 61.

<sup>72)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 53—55, S. 88 ff. und Anhang Nr. 27, S. 167.

<sup>73)</sup> Chronicon Benedictoburanum. Mon. Germ. SS. IX., S. 235. — Baumann, Anhang Nr. 24, S. 166.

<sup>74)</sup> Baumann, Nachwort, S. 185 ff.



Schaffhausen<sup>75)</sup>. Beide Besiedlungen gehen wohl auf den Einfluß des Erzbischofs Bruno von Trier (1102—24) zurück, der uns bereits begegnete. Von diesem erhielt Allerheiligen auch die Reliquien der Heiligen Constans, Alexander und Leguntius, deren Uebertragung in einer eigenen Schrift geschildert wird, zugleich mit der Herkunft der hl. Kreuzreliquie, von der wir schon hörten<sup>76)</sup>.

Abt Adalbert wohnte den 30. September 1113 auch der Einweihung der Klosterkirche zu St. Peter im Schwarzwalde bei<sup>77)</sup>. Unter ihm wurde um 1103 oder 1104 die eigene Münsterkirche eingeweiht<sup>78)</sup>.

Abt Adalbert starb den 2. August eines ungenannten Jahres, nachdem er gut 30 Jahre die Leitung der Abtei in den Händen gehabt, die unter ihm wieder, wie unter Siegfried, eine Zeit ruhiger Entwicklung erlebte. Seinen Tod melden übereinstimmend zum 2. August die Nekrologien von Ottobeuren, Reichenau und Zwiefalten<sup>79)</sup>, während das von Wessobrunn<sup>80)</sup> zum 3. August einen Albertus abbas nennt, der wohl mit unserm identisch ist. Bei dem im Nekrologium von Blaubeuren<sup>81)</sup> zum 2. September genannten Adelbertus abbas, mag ein Irrtum in der Monatsangabe vorliegen, so daß ebenfalls unser Abt gemeint sein kann. Der im Nekrologium von Ottobeuren unterm 28. Dezember aufgeführte Abt Aldebert<sup>82)</sup> ist jedenfalls weder mit Adalbert I. von Schaffhausen, noch mit Adalbert II., dessen Tod das Reichenauer Nekrologium zum 23. April erwähnt (s. u.), identisch. Abt Adalbert I. starb jedenfalls bald nach 1131, denn dort erscheint er urkundlich das letztmal; Bischof Otto

---

<sup>75)</sup> *Innitiatio monasterii Romersdorfensis*, zitiert bei Baumann, Nachwort, S. 187.

<sup>76)</sup> *Mon. Germ. SS. XV.*, S. 954. — Baumann, *Geschichtliche Aufzeichnungen* Nr. 3, S. 146 ff.

<sup>77)</sup> Baumann, *Anhang* Nr. 25, S. 166.

<sup>78)</sup> Darüber s. Gantner, *Kunstgeschichte der Schweiz I.*, S. 163 f.

<sup>79)</sup> *Mon. Germ. Baumann, Necrl. I.*, S. 111, 278 u. 257.

<sup>80)</sup> *l. c.*, S. 48.

<sup>81)</sup> *l. c.*, S. 660.

<sup>82)</sup> *l. c.*, S. 118.



von Konstanz bestätigt nämlich 1167 eine schon 1131 unter Abt Adalbert gemachte Schenkung<sup>83)</sup>.

7. Diepold. Eine Hirsauerquelle<sup>84)</sup> meldet im Zusammenhang mit der Sendung Siegfrieds nach Schaffhausen: «Diepoldus postea ad eundem locum datur abbas.» Diepold kann erst nach Adalbert I. nach Schaffhausen gekommen sein, denn bis dahin steht die Reihenfolge der Aebte, vorab aus Bernold, der ja bis 1100 in Allerheiligen lebte, durchaus fest. Am besten läßt sich Diepold hier einreihen. Das gleiche gilt von

8. Beringer, von dem wir einzig im Nekrologium von Zwiefalten zum 29. Oktober hören: Beringer abb. (de) Schafhusin<sup>85)</sup>.

9. Konrad I. (von Gundelfingen) ca. 1141. Abt Martin Gerbert berichtet in seiner *Historia Nigrae Silvae* (Tom. I., S. 435), daß unter Abt Gunther von St. Blasien Konrad von Gundelfingen auf die Abtei in Schaffhausen Verzicht geleistet hätte und nach St. Blasien, woher er gekommen, zurückgekehrt sei. Gerbert beruft sich auf die *Gallia christiana* (Paris 1681, Tom. V., Spalte 935), wo es heißt, daß Konrad I. aus St. Blasien berufen worden sei, die Abtei aber 1141 aufgegeben habe und nach St. Blasien zurückgekehrt sei. Später bemerkt Gerbert<sup>86)</sup>, daß Konrad von Gundelfingen (woher der Geschlechtsname bezeugt ist, ist nicht ersichtlich) im Aebtekatalog von Schaffhausen nicht vorkomme. Leider wissen wir nicht, woher die Mauriner für die *Gallia christiana* ihre Angaben bezogen haben.

10. Adalbert II. ca. 1145. Urkundlich erscheint dieser Abt nur in der von König Konrad III. 1145 zu Worms gegebenen Bestätigung der Freiheiten und Besitzungen des Klosters<sup>87)</sup>.

---

<sup>83)</sup> U. R. Nr. 80.

<sup>84)</sup> Codex Hirsaugiensis. Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart II, S. 22. — Baumann, Anhang Nr. 6, S. 159.

<sup>85)</sup> Mon. Germ. Baumann, Necrol. I., S. 264.

<sup>86)</sup> l. c., S. 436.

<sup>87)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 68, S. 113, wo auch die Echtheit dieser Urkunde dargetan wird. — U. R. Nr. 70, 71.



Unter diesem Abte kam vermutlich auch der hl. Bernard von Clairvaux, auf seiner Reise nach Konstanz, nach Allerheiligen. Abt Adalbert starb den 23. April eines ungenannten Jahres (jedenfalls vor 1149, wo sein Nachfolger erscheint), wie das Nekrologium der Reichenau bezeugt: Adelbertus abb. Scafhuse<sup>88)</sup>.

11. Ulrich I. 1149. Urkundlich begegnet uns Abt Ulrich einzig in der Bestätigungsbulle Eugen III. vom 28. Januar 1149, durch die Freiheiten, Kirchen, Zellen und Besitz des Klosters bestätigt werden<sup>89)</sup> und in einem nicht näher datierten Aufruf an die Gläubigen, zum Ausbau der vorgesehenen zwei Klöstertürme beitragen zu wollen, wofür Abt und Konvent ihnen Anteil an den Gebeten und guten Werken zusichern<sup>90)</sup>. Offenbar war damals der Ausbau der Klosterkirche immer noch nicht vollendet. Unter Abt Ulrich fällt jedenfalls auch die Beilegung eines Streites mit dem Kloster St. Blasien, wegen Besitz am Berge Staufen. König Konrad III. sprach unterm 20. August 1150 den Berg St. Blasien zu<sup>91)</sup>. Unter Abt Ulrich wurde wohl auch 1150 der älteste Güterbeschrieb der Abtei angelegt<sup>92)</sup>.

12. Konrad II. (von Klingenberg). 1154. Abt Konrad wird einzig in der durch Kaiser Friedrich I., den 28. April 1154, ausgestellten Bestätigung der Freiheiten und Besitzungen des Klosters erwähnt<sup>93)</sup>. Diese Urkunde wird indessen stark angezweifelt. Aber selbst wenn es sich um eine Fälschung handeln sollte, ist doch kaum anzunehmen, daß der Name des Abtes darin willkürlich erfunden worden wäre. Eher wäre an eine Identität mit dem oben genannten Abt Konrad I. zu denken. Der Familienname wurde ihm jedenfalls erst später beigelegt.

<sup>88)</sup> Mon. Germ. Baumann, Necrol. I., S. 275.

<sup>89)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 70, S. 118. — U. R. Nr. 73.

<sup>90)</sup> Baumann, Nachwort, S. 185. — U. R. Nr. 75.

<sup>91)</sup> Baumann, Urkunden Nr. 71, S. 121.

<sup>92)</sup> Baumann, Güterbeschrieb, S. 125.

<sup>93)</sup> U. R. Nr. 76. — Fickler, Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ostschweiz. Mannheim 1859, S. 55.



13. Eberhard. 1164—1170. Dieser wird urkundlich zweimal erwähnt. Trotz dem Urteil König Konrad III. von 1150 war der Streit über den Stauferberg mit St. Blasien nicht zum Abschluß gekommen. Allerheiligen gab sich offenbar damit nicht zufrieden und so kam die Sache vor ein aus den Aebten von Lützel, Salem und Engelberg gebildetes Schiedsgericht, das unterm 14. Oktober 1164 einen Teil des Berges Allerheiligen zusprach<sup>94</sup>). Offenbar war man auch in St. Blasien mit diesem Urteil zufrieden; denn in den Annales dieses Stiftes wird von Abt Wernher eigens erwähnt, daß er durch seine Klugheit und seinen Eifer diesen jahrelangen Streit endlich zum Abschluß gebracht<sup>95</sup>). Unter diesem Abt beurkundete auch Bischof Otto von Konstanz am 27. Dezember 1167 die bereits 1131 erfolgte Vergabung von Gütern in Büßlingen und Wiechs (Baden)<sup>96</sup>). In einem Streit dieses Bischofs mit St. Blasien um das Lehen der Kirche zu Ebringen begegnet uns Abt Eberhard den 17. Februar 1170 als Zeuge<sup>96a</sup>) Es ist das letztemal, daß Eberhard genannt wird.

14. Notker. 1179. Papst Alexander III. nimmt den 25. Mai 1179 Allerheiligen, dem Abt Nogger vorsteht, in seinen Schutz<sup>97</sup>). In diese Zeit gehört wohl auch jenes Schreiben Friedrich I., durch das dem Vogt des Klosters Manegold von Veringen, wegen seiner Bedrückung des Klosters ein Verweis erteilt wird. Der Abt hatte den Kaiser persönlich in Magdeburg aufgesucht<sup>98</sup>).

Ob die Anstände, die das Kloster Allerheiligen um 1184 mit H. von Tengen wegen der Kirche von Büßlingen hatte noch in die Regierungszeit Notkers fallen, ist nicht ersichtlich. Unterm 22. September 1184 (?) forderte nämlich Papst

<sup>94</sup>) Fickler, Quellen, S. 59. — U. R. 78.

<sup>95</sup>) Annales Necrologici Monasterii S. Blasii. Mon. Germ. Baumann, Necrol. I., S. 329.

<sup>96</sup>) Baumann, Urkunden Nr. 72, S. 123.

<sup>96a</sup>) Urkundenbuch der Stadt u. Landschaft Zürich, I., S. 202, Nr. 322.

<sup>97</sup>) Fickler, Quellen, S. 62. — U. R. Nr. 82.

<sup>98</sup>) Fickler, Quellen, S. 62. — U. R. Nr. 83.



Lucius III. den Bischof von Konstanz und die Aebte von Reichenau und Rheinau auf, dem Kloster zu seinem Rechte zu verhelfen<sup>99)</sup>).

v. Mülinen<sup>99a)</sup> bringt zu 1179 einen Abt Adalbert III., der urkundlich nirgends nachweisbar ist. Leider gibt er für seine Aufstellung keine Quelle an. Diese Quelle ist indessen ohne Zweifel die Rüeger'sche Chronik<sup>99b)</sup>. Dort wird zunächst der lateinische Text der Bulle Alexander III. von 1179 gegeben, worin Abt Notker erwähnt wird, alsdann folgt<sup>100)</sup> die deutsche Uebersetzung, wobei die Einleitung nicht mit dem Original übereinstimmt, sondern einem frühern Privileg entnommen ist (wahrscheinlich jenem Calixt II., wo Abt Adalbert (I.) genannt ist. Daher die irrige Angabe. Es gab gar keinen dritten Abt Adalbert.

15. Hugo I. 1187—1195. Abt Hugo erscheint urkundlich erstmals 1187 als Zeuge in dem durch Bischof Hermann II. von Konstanz beigelegten Streithandel zwischen den Klöstern St. Blasien und Stein am Rhein wegen dem Kirchenpatronat zu Griesheim<sup>101)</sup>. An diesen Abt ist jedenfalls auch die Forderung Friedrich I. gerichtet, der für seinen Kämmerer Konrad einen Hof am Rhein forderte<sup>102)</sup>. Derselbe Kaiser bestätigte am 26. April 1189 dem Kloster seine Rechte und Besitzungen<sup>103)</sup>. Der Nachfolger Barbarossas, Heinrich VI., erlaubte den 19. Januar 1192 allen Dienstleuten des Stiftes diesem Vergabungen zu machen<sup>104)</sup>. Um die gleiche Zeit mag auch die nur in Kopie erhaltene Zusicherung dieses Herrschers stammen, daß weder

<sup>99)</sup> U. R. Nr. 84.

<sup>99a)</sup> Helvetia Sacra. Schaffhausen, S. 120.

<sup>99b)</sup> Fünftes Buch, Cap. I. — Ausgabe von 1884, Band I., S. 267 ff.

<sup>100)</sup> I. c., S. 270.

<sup>101)</sup> H.abbas de Scafhusin. — Regest bei Dümgé, Regesta Badensia (1836), S. 60.

<sup>102)</sup> U. R. Nr. 87 a.

<sup>103)</sup> U. R. Nr. 88.

<sup>104)</sup> U. R. Nr. 89 a.



Kloster noch Stadt je von der Herrschaft des Reiches entäußert werden dürften<sup>105</sup>). Unter Abt Hugo müssen im Kloster innere Zwistigkeiten ausgebrochen sein, die den Abt bewogen, das Kloster zu verlassen und dessen Sorge dem Bischof zu überantworten. Ein Teil der Mönche stellte indessen einen neuen Abt auf, der aber der Mehrheit des Konventes nicht genehm war. Papst Cölestin III. beauftragt nun, von einigen Mönchen über die Vorgänge unterrichtet, den Bischof von Chur und den Scholasticus Balwin von Kempten die Sache zu untersuchen und den Eindringling zu entfernen und wenn es sich so verhalte, wie die Mönche berichteten, Hugo wieder in seine Rechte einzusetzen<sup>106</sup>). Ob Hugo wirklich wieder zurückkehrte, möchten wir bezweifeln, der sogen. Eindringling scheint sich behauptet zu haben. Es wäre der folgende Abt Rudolf.

Von Abt Hugo besitzen wir einen interessanten Briefwechsel mit dem Abte Burkhard von St. Johann im Thurtale über die Frage, ob Christus durch sein Herabsteigen in die Vorhölle auch die Verdammten befreit habe u. a. m. Die 10 Briefe finden sich in dem Codex 56 der Ministerialbibliothek in Schaffhausen.

16. Rudolf. 1193—1208. In einem Vergleich, den der Bischof von Konstanz und der Abt der Reichenau zwischen Abt Mangold von St. Blasien und den Söhnen des Heinrich von Warte wegen der Kirche zu Ebringen herbeiführen, erscheint 1193 unter den Zeugen auch Roudolfus abbas Scafhusensis<sup>107</sup>). Offenbar ist dieser Rudolf als Gegenabt gegen Abt Hugo aufgestellt worden, und zwar wie es scheint, weit eher aus innern Zwistigkeiten, wie das oben erwähnte Schreiben Cölestin III. zeigt, als aus politischen Gründen, wie Fickler<sup>107a</sup>) anzunehmen geneigt ist. Vermutlich konnte sich Abt Rudolf gegenüber Hugo

<sup>105</sup>) U. R. Nr. 89.

<sup>106</sup>) U. R. Nr. 91. Abgedruckt in Fickler, Quellen, S. 69.

<sup>107</sup>) Gerbert, *Historia Nigrae Silvae* Tom. III., S. 113. — Regest bei Dümgé, *Regesta Badensia*, S. 63. — Urkundenbuch der Stadt u. Landschaft Zürich, I., S. 236, Nr. 355.

<sup>107a</sup>) I. c., S. 69.



behaupten, denn nichts spricht dafür, daß Hugo nachher wieder Abt gewesen sei. Im Gegenteil, Rudolf erscheint 1198 bei der Vergabung von Leibeigenen<sup>108)</sup> und 1208 noch als Abt (Zeuge bei Verpfändung des Hofes in Merishausen durch Rudolf von Güttingen, Mönch von St. Gallen<sup>109)</sup>). Auf was gestützt Mülinen annimmt, daß Hugo später die Abtswürde wieder erlangt hätte, entzieht sich unserer Kenntnis. Vermutlich geht er auf Kirchhofer zurück (Neujahrsgeschenk IV., S. 5 u. V., S. 1 f.) oder folgerte dies aus dem Einschreiten Papst Cölestin III. Doch steht über den Ausgang des Handels gar nichts fest. Wenn ferner Mülinen zwei Aebte namens Rudolf, die sich folgten, anführt, so ist vermutlich Kirchhofer (Neujahrsgeschenk V., S. 1 f.) die Quelle dafür, der ausführlich über diesen Handel berichtet. Leider gibt er keine Unterlagen für seine Darlegungen an, gestützt auf die, man allerdings zwei Aebte dieses Namens annehmen könnte. So aber fehlen die urkundlichen Belege. Der Familienname: von Tengen, geht vermutlich auf die Angabe Neugarts<sup>109a)</sup> zurück, wo bemerkt wird, daß nicht feststehe, ob dieser Abt Rudolf oder Reinhard geheißen habe, während aus andern Dokumenten (welchen ?) hervorgehe, daß er einer von Tengen gewesen sei. Abt Rudolf starb nach dem Nekrologium von Fischingen den 6. Mai eines ungenannten Jahres<sup>110)</sup>.

Wenn Fickler<sup>111)</sup> sagt, daß wir um 1200 einen Abt Berthold finden und sich dabei auf den Rotulus S. Petri stützt, so handelt es sich jedenfalls um eine Fehlesung. Denn es ist dort bei der Aufzählung der Vergabungen des Kaplans Berthold nicht zu lesen: per manum domni Bertholdi, abbatis ecclesiae S. Salvatoris, delegavit (wie übrigens auch von Weech im Freiburger Diözesanarchiv XV., S. 173 hat) sondern: per manus domni

---

<sup>108)</sup> U. R. Nr. 92.

<sup>109)</sup> Wartmann, St. Galler Urkundenbuch III., S. 52, Nr. 837.

<sup>109a)</sup> Episcopatus Constantiensis, Codex diplomaticus II., S. 127 Anm.

<sup>110)</sup> Rudodolfus abb. Scaphusensis. — Mon. Ger. Baumann, Necr. I., S. 402.

<sup>111)</sup> Quellen und Forschungen etc., S. XLIV: Zur Geschichte der Stadt und des Cantons Schaffhausen.



Bertholdi abbatis, ecclesiae S. Salvatoris delegavit, worunter der dort oft genannte Abt Berthold von St. Peter im Schwarzwald zu verstehen ist. Daß unter der Ecclesia S. Salvatoris nicht Schaffhausen gemeint sein kann, ergibt sich aus dem Zusammenhang, wo von der Capella S. Salvatoris die Rede ist.

17. Burkard. 1220—1242. Dieser Abt begegnet uns erstmals in der Zeit zwischen 1110 und 1120, wie der Bürger Berthold ihm und dem Konvent ein Haus übergibt, wogegen diesem das Stift bei zu leistenden Abgaben entgegenkommt<sup>112)</sup>. Im Jahre 1222 beauftragt Papst Honorius III. neben den Aebten von Rheinau und Wagenhausen auch den von Schaffhausen, eine anhängige Streitfrage wegen der St. Niklausenkirche zu Stein am Rhein zu untersuchen. In dieser Angelegenheit begegnet uns Abt Burkard mehrfach<sup>113)</sup>. Im weitem wird er genannt 1231 bei einer Jahrzeitstiftung<sup>114)</sup>. In seine Regierungszeit fällt auch die Entscheidung König Konrad IV. von 1239, durch die Eberhard Brümsi verboten wird, zum Schaden des Klosters eine Mühle zu bauen<sup>115)</sup>. Nach Kirchhofer<sup>116)</sup> nahm dieser Abt 1229 an einer Diözesansynode in Konstanz teil. Er soll ferner 1243 anlässlich eines Ausgleichs zwischen St. Blasien und Hugo von Tüfenstein genannt werden und 1245 einem gewissen Rudolf und dessen Bruder die Güter, die Allerheiligen in Brugg hatte, übergeben haben. Um 1253 erwarb er vom Grafen Eberhard von Nellenburg dessen Rechte auf ein Lehen zu Wermberswyl. Das letztmal tritt uns Abt Burkard nach den vorliegenden Urkunden 1242 entgegen in einer Angelegenheit des Klosters Langnau<sup>117)</sup>. Weder Todesjahr noch Todestag stehen fest. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß von den folgenden Geschäften das eine oder andere in die Regierungszeit seines

---

<sup>112)</sup> U. R. Nr. 94.

<sup>113)</sup> U. R. Nr. 96, 98, 100, 101.

<sup>114)</sup> U. R. Nr. 102.

<sup>115)</sup> U. R. Nr. 107.

<sup>116)</sup> Neujahrsgeschenk V., S. 3.

<sup>117)</sup> U. R. Nr. 108.



Nachfolgers, Hugo II., fällt, der uns urkundlich erst 1256 begegnet.

In den Kämpfen Friedrich II. gegen das Papsttum muß auch Allerheiligen, das seiner Tradition gemäß päpstlich eingestellt war, durch den Stellvertreter des Kaisers in Deutschland, König Konrad IV., geschädigt worden sein. Papst Innozent IV. inkorporierte nämlich deshalb auf Bitten der beiden Hartmann von Kiburg 1248 dem Kloster die Kirche zu Kirchberg mit der davon abhängigen Leutkirche St. Johannes zu Schaffhausen<sup>118)</sup>. Wegen dieser Inkorporation sollte es allerdings 1254 noch gewisse Schwierigkeiten absetzen<sup>119)</sup>. Der gleiche Papst empfahl auch 1249 dem Kloster einen Priester Bertold für eine Pfründe<sup>120)</sup>.

Möglicherweise wurden noch unter Abt Burkard die beiden Einkünfterodel aus der Mitte des 13. Jahrhunderts erstellt, von denen besonders der eine, der die Häuser der Stadt und ihre Bewohner aufzählt, sehr wichtig und interessant ist<sup>121)</sup>.

18. H u g o II. 1253—1259. Abt Hugo erscheint 1253 das erstemal, wie er ein ihm vom Grafen Eberhard von Nellenburg aufgegebenes Grundstück zu Wermatswil an das Kloster Rüti überträgt<sup>121a)</sup>. 1256 verkauft er mit seinem Konvent ein Gut zu Pfaffnach an das Kloster St. Urban<sup>122)</sup>, und 3 Schuposen zu Rorbas an die Brüder Heinrich und Rudolf von Rorbas<sup>122a)</sup>. Er begegnet uns wiederum 1257, den 24. August, wie er Heinrich Brümsi mit der Schiffledi belehnt<sup>123)</sup>, und 1258 bei einem Tauschgeschäft des Klosters Paradies als Zeuge<sup>124)</sup>.

---

<sup>118)</sup> U. R. Nr. 114.

<sup>119)</sup> U. R. Nr. 122—125.

<sup>120)</sup> U. R. Nr. 115.

<sup>121)</sup> U. R. Nr. 120, 121.

<sup>121a)</sup> Urkundenbuch der Stadt u. Landschaft Zürich, II., S. 327, Nr. 867.

<sup>122)</sup> Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde. Leipzig, Weidmann, 1847, II., S. 516, Anm. 5.

<sup>122a)</sup> Urkundenbuch der Stadt u. Landschaft Zürich, III., S. 62, Nr. 977.

<sup>123)</sup> U. R. Nr. 132.

<sup>124)</sup> U. R. Nr. 136.



Schließlich treffen wir ihn nochmals 1259, den 28. Januar, wie er dem Konrad Repphe u. a. zur Anlage eines Weinberges ein Stück Ackerland veräußert<sup>125)</sup>. Unter Abt Hugo spielte sich nach Kirchhofer<sup>125a)</sup> ein Streit wegen der Verleihung des Schultheißenamtes ab. Der bisherige Schultheiß Jakob weigerte sich nämlich, das Amt nach Jahresfrist, wie bis dahin üblich, in die Hände des Abtes zurückzugeben. Graf Hartmann von Kiburg erreichte indessen, daß die Rechte der Abtei anerkannt wurden.

Abt Hugo hat jedenfalls nur kurz regiert, denn schon 1262 erscheint sein Nachfolger Konrad, unter dem 1269 die Verleihung eines Erblehens beurkundet wird, die noch unter Abt Hugo erfolgt war<sup>126)</sup>. Woher v. Mülinen<sup>126a)</sup> die Nachricht hat, daß Abt Hugo vor seiner Abtserhebung Prior in Wagenhausen gewesen sei, ist nicht ersichtlich. Ebenso wenig läßt sich nachweisen, daß er aus dem Geschlechte derer von Grafenhausen aus Schaffhausen gewesen sei.

19. Konrad III. von Henkart. 1262—1277. Nach Rüeger<sup>126b)</sup> wurde Konrad von Henkart 1260 zum Abte gewählt. Seine Eltern, N. von Henkart und Adelheid N. stammten nach Rüeger aus Schaffhausen und waren «wolhabende, riche lüt»<sup>127)</sup>.

Urkundlich treffen wir Abt Konrad zuerst den 24. Juni 1262, als Zeuge bei der Jahrzeiterrichtung des Heinrich

---

<sup>125)</sup> U. R. Nr. 141.

<sup>125a)</sup> Neujahrsgeschenk V., S. 4.

<sup>126)</sup> U. R. Nr. 160.

<sup>126a)</sup> Helvetia sacra, S. 121, Nr. 18.

<sup>126b)</sup> Chronik II., S. 765.

<sup>127)</sup> Wenn in den «Regesten des Cystertienser Frauenkloster Feldbach», bearbeitet von K. v. R. in Th. v. Mohr, Die Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft. Chur 1854, II. Band, S. 6, Nr. 7, eine Urkunde vom 19. März 1258 datiert wird, in der Abt Konrad von Schaffhausen genannt ist, so kann dieses Datum (es handelt sich offenbar um eine Rückdatierung, denn die Kopie stammt von 1293) nicht stimmen, indem Abt Hugo für 1259 (s. o.) noch sicher bezeugt ist.



Schmid<sup>128)</sup>. In verschiedenen Geschäften begegnet uns sodann dieser Abt in den Jahren 1262, 1269, 1270, 1273, 1274, 1275 und 1277<sup>129)</sup>.

Abt Konrad kann allerdings nicht 24 Jahre regiert haben, wie Kirchhofer<sup>130)</sup> sagt, sondern starb vor 1280. Daß das Kloster unter ihm besonders viele Schenkungen erhalten habe, wie v. Mülinen meint, geht aus den Urkunden nicht hervor.

20. Ulrich II. von Immendingen. 1280—1296. Sein Familienname steht aus einer Zeugenaussage im Prozeß um die Kirche von Büßlingen von 1331 fest<sup>131)</sup>. Der Abt selber wird erstmals genannt den 3. Oktober 1280 in einer Urkunde des Klosters St. Agnes<sup>132)</sup>. Papst Nikolaus IV. bestätigte unter ihm dem Kloster den 27. Mai 1288 alle Freiheiten und Immunitäten<sup>133)</sup>. Es geschah dies offenbar im Zusammenhang mit gewissen Unruhen, auf die ein noch erhaltenes Entschuldigungsschreiben des Abtes anspielt. Abt Ulrich hätte nämlich auf einen bestimmten Tag an der päpstlichen Kurie, an die appelliert worden war, erscheinen sollen, konnte es aber der vielen Geschäfte halber nicht. Nun bittet der Abt man möge seine Ankunft abwarten und nicht zulassen, daß das Kloster durch «Blutmenschen und Belialssöhne» zu Grunde gerichtet werde. Der Papst möge vielmehr das Stift in seinen Schutz nehmen, da es von Anfang an im besondern Schutz der Päpste gestanden hätte<sup>134)</sup>. Ueber die nähern Vorgänge sind wir freilich im Dunkeln gelassen. Graf Mangold von Nellenburg versetzte dem Abte und Peter von Münchingen um 50 Mark die Vogtei über Allerheiligen und Grafenhausen; die beiden Klöster können

<sup>128)</sup> U. R. Nr. 150a.

<sup>129)</sup> U. R. Nr. 150, 152, 160, 161, 162, 166, 169, 171, 174 und 177. — v. Mülinen nennt noch 1260 ohne Beleg, während er für 1274 eine Töfler Urkunde anzieht.

<sup>130)</sup> Neujahrsgeschenk VI., S. 1 f.)

<sup>131)</sup> U. R. Nr. 516.

<sup>132)</sup> U. R. Nr. 193.

<sup>133)</sup> U. R. Nr. 221.

<sup>134)</sup> U. R. Nr. 223.



die Vogtei ganz an sich ziehen, wenn der Vogt sich ungebührlich betragen sollte<sup>135)</sup>.

Abt Ulrich tritt uns sonst nur in einigen Geschäften von untergeordneter Bedeutung in den Jahren 1281, 1286, 1287, 1289, 1293, 1295 und 1296 entgegen. — v. Mülinen nennt noch 1284, doch ohne Beleg<sup>136)</sup>. Das letztemal wird Abt Ulrich den 7. Juni 1296 genannt, wie er die Fronwage an Konrad Repphin übergibt<sup>137)</sup>. Die Angabe von Mülinens, daß Abt Ulrich 1295 gestorben sei, kann nicht richtig sein.

21. Konrad IV. von Liebenfels. 1296—1310. In einer Urkunde des Stiftes Stein am Rhein wird Konrad 1299 als ehemaliger Cellerarius dieses Klosters bezeichnet<sup>138)</sup>. Als Abt begegnet er uns erstmals den 7. Januar 1298 anlässlich der Errichtung einer Jahrzeitstiftung<sup>139)</sup>. Während König Albrecht<sup>140)</sup> unter ihm die Vogtei über Allerheiligen an sich resp. das Reich zog, bestätigte König Heinrich VII. den 31. Mai 1309 die Privilegien des Stiftes<sup>141)</sup>. Der gleiche Herrscher erlaubte auch unterm 19. Januar 1310 den Dienstleuten des Stiftes diesem Schenkungen zuzuwenden; gleichzeitig bestätigte der König die Schenkungen, die das Stift früher erhalten hatte<sup>142)</sup>. Man war offenbar damals mehr denn je auf Schenkungen angewiesen, denn schon im Jahre 1300 hatte Bischof Heinrich von Konstanz eingreifen müssen, indem er einerseits den Gläubigern auf zwei Jahre bestimmte Einkünfte zusicherte, anderseits dem Abte auf zwei Jahre das Eingehen neuer Schuldverträge verbot<sup>143)</sup>. Ob die vom gleichen Bischofe schon im vorhergehenden Jahre erteilte Ablaßbewilligung für den Besuch der Kloster-

---

<sup>135)</sup> Kirchhofer, Neujahrsgeschenk VI., S. 2.

<sup>136)</sup> U. R. Nr. 196, 209, 215, 228, 241, 247, 255 und 256.

<sup>137)</sup> U. R. Nr. 256.

<sup>138)</sup> U. R. Nr. 274.

<sup>139)</sup> U. R. Nr. 267.

<sup>140)</sup> Nach Kirchhofer, Neujahrsgeschenk VII., S. 1.

<sup>141)</sup> U. R. Nr. 329.

<sup>142)</sup> U. R. Nr. 333.

<sup>143)</sup> U. R. Nr. 279.



kirche und der Kapellen mit dieser finanziellen Notlage im Zusammenhange steht, wird nicht gesagt, läßt sich aber vermuten<sup>144</sup>). Bischof Heinrich legte 1304 auch einen Streit des Klosters mit den Pfarrgenossen wegen Benützung der Mühlen bei<sup>145</sup>). Sein Nachfolger, Bischof Gebhard verlieh 1309 dem Stifte das Recht, auch zur Zeit des Interdiktes Gottesdienst halten zu dürfen<sup>146</sup>). Unter Abt Konrad erfolgten eine Reihe von Stiftungen. So stiftete Kunigunde Reinhard 1299 ein ewiges Licht vor dem Altar der Auffahrt des Herrn<sup>147</sup>), Heinrich Eberz 1300 ein solches in der St. Oswaldskapelle<sup>148</sup>), während Gertrud Nüzli ein solches in der St. Nikolauskapelle des Münsters vergabte<sup>149</sup>). Anna, die Witwe Burkards im Kirchhof schenkte 1310 mit ihren Kindern einen Zins an die Lichter des Gotteshauses<sup>150</sup>). An Schenkungen für das Stift ist vor allem jene des Grafen Eberhard von Nellenburg zu nennen, der 1304 einen Hof zu Ebersberg vergabte<sup>151</sup>). Gerade mit diesem Grafen ergaben sich in der Folge schwere Anstände, so daß man sogar mit Bann und Interdikt gegen ihn vorgehen mußte. Er versprach schließlich den 12. November 1309 von seinen Ansprüchen auf gewisse Einkünfte abstehen zu wollen und das Kloster inskünftig in Ruhe zu lassen<sup>152</sup>). Auch Peter von Ebersberg hatte das Stift geschädigt und vergabte ihm daher 1306 gewisse Einkünfte<sup>153</sup>).

In Allerheiligen stund es übrigens nicht nur finanziell, sondern auch sittlich nicht gut. Einen gewissen Einblick in diese Dinge gewährt uns ein Uebereinkommen zwischen Abt und Konvent vom 12. Februar 1310. Die Zahl der Mönche durfte ins-

---

<sup>144</sup>) U. R. Nr. 270.

<sup>145</sup>) U. R. Nr. 304.

<sup>146</sup>) U. R. Nr. 327.

<sup>147</sup>) Kirchhofer, Neujahrsgeschenk VII., S. 2.

<sup>148</sup>) U. R. Nr. 278.

<sup>149</sup>) Kirchhofer, I. c.

<sup>150</sup>) U. R. Nr. 343.

<sup>151</sup>) U. R. Nr. 305.

<sup>152</sup>) U. R. Nr. 332.

<sup>153</sup>) U. R. Nr. 312.



künftig nicht mehr als 40 betragen, den Abt und die drei Pröpste zu St. Agnes, Langnau und Grafenhausen eingerechnet. Es sollte auch fernerhin keine Nonne mehr innerhalb des Kloster-einfangs (im sogen. Fronhus) aufgenommen werden, jene die noch da waren, durften aber bis zu ihrem Ableben bleiben<sup>154</sup>). Sonst begegnet uns Abt Konrad noch in einigen weniger wichtigen Geschäften in den Jahren 1302, 1305, 1306, 1308 und 1309<sup>155</sup>).

Nach v. Mülinen starb Abt Konrad im Jahre 1311. Er stiftete eine Jahrzeit, wie uns ein Eintrag am Ende des Nekrologiums von Allerheiligen zeigt: *Primum anniversarium est Cuonradus abb. de Liebenvelze, cuius anniversarium agitur cum 2 modiis tritici de predio, quod nominatum Tunklisguot, sito in Obernhallowe, quod dat Johannes Hiezil et frater suus*<sup>156</sup>). Das Nekrologium von St. Agnes hat zum 14. Juli den Eintrag: *Deposicio dni Cuonradi Abbatis Rinow*<sup>157</sup>).

22. Konrad V. von Brandenburg a. d. Iller. 1313 bis 1321. Konrad wird als Mönch 1288 genannt, wie er bei der Abtretung von zwei Höfen durch Eberhard von Henkart an die Witwe Adelheid von Henkart Zeuge war<sup>158</sup>). Später war er Propst von St. Agnes. Als solcher begegnet er uns urkundlich 1299 und 1305<sup>159</sup>). Falls Abt Konrad IV. wirklich 1311 starb — was zu entscheiden schwierig ist, da sich zwei Aebte gleichen Namens folgten und Konrad mit seinem Familiennamen erst 1313 ausdrücklich genannt wird<sup>160</sup>) — so fällt die Stiftung der Gebrüder Eberhard und Hug von Lupfen-Stühlingen von 1312 in die Regierungszeit des neuen Abtes<sup>161</sup>). Ebenso gehört dann das Verzeichnis der Einkünfte des Klosters aus dem Neckargau

<sup>154</sup>) U. R. Nr. 334.

<sup>155</sup>) U. R. Nr. 294, 296, 309, 312, 314, 322, 323, 324, 330.

<sup>156</sup>) Mon. Germ. Baumann, Necrol. I., S. 502.

<sup>157</sup>) Es ist hier vermutlich, dem beigegebenen: Rinow zufolge, Konrad IV. von Gissingen, Abt von Rheinau, gemeint, der am 12. Juli 1409 starb.

<sup>158</sup>) U. R. Nr. 222.

<sup>159</sup>) U. R. Nr. 273, 307, 318.

<sup>160</sup>) U. R. Nr. 358.

<sup>161</sup>) U. R. Nr. 352.



von 1312 hierher<sup>162)</sup>. Neben der vorgenannten Schenkung von Grund und Boden erhielt das Kloster 1313 drei Häuser und 1318 einen Weingarten geschenkt<sup>163)</sup>. Den 24. Februar 1313 erwarb das Stift eine Mühle<sup>164)</sup>. Außerdem begegnet uns Abt Konrad 1315 bei der Verleihung eines Erblehens<sup>165)</sup> und 1319 bei der Uebertragung von Zehnten an die Frauen von Königsfelden<sup>166)</sup>.

Der Kapitelsbeschluß vom 1. Mai 1321, wonach sich eine Minderheit von Zweien oder Dreien der Mehrheit zu fügen habe, läßt auf Unstimmigkeiten im Konvente schließen<sup>167)</sup>. Es ist zugleich das letztmal, daß uns Abt Konrad begegnet. Er starb bald hernach den 12. März eines ungenannten Jahres: *Deposicio Cuonradi abbatis dicti de Brandenburg. Praebenda de praedio quoddam in Genersbrunnen*<sup>168)</sup>.

23. J o h a n n e s I. i m T u r n. 1324—23. Oktober 1333. Nach Rüeger (Chronik II., S. 1016) war seine Mutter eine von Liebenfels, sein Oheim Fridbolt war Pfarr-Rektor in Büßlingen, deren Kollatur dem Kloster zustand und um deren Besetzung es unter Abt Johannes 1331 einen Streit absetzte<sup>169)</sup>. Urkundlich begegnet uns Abt Johannes zum erstenmal den 9. Februar 1324, wie er dem Cüenzlin von Rettenberg, Bürger zu Schaffhausen, einen Weingarten verleiht<sup>170)</sup>. In geschäftlichen Angelegenheiten treffen wir den Abt weiter 1324 und 1325<sup>171)</sup>, wie er dem Kloster Güter erwirbt; im weitem 1330, 1331 und 1332<sup>172)</sup>. Unter ihm wurde c. 1330 auch die Öffnung zu Illnau aufgesetzt<sup>173)</sup>.

---

<sup>162)</sup> U. R. Nr. 353.

<sup>163)</sup> U. R. Nr. 358, 398.

<sup>164)</sup> U. R. Nr. 356.

<sup>165)</sup> U. R. Nr. 376.

<sup>166)</sup> Neugart, Codex diplomaticus Alemanniae II., S. 399.

<sup>167)</sup> U. R. Nr. 412.

<sup>168)</sup> Mon. Germ. Baumann, Necrol. I., S. 500.

<sup>169)</sup> U. R. Nr. 516.

<sup>170)</sup> U. R. Nr. 439.

<sup>171)</sup> U. R. Nr. 443 u. 445.

<sup>172)</sup> U. R. Nr. 500, 520 u. 537.

<sup>173)</sup> U. R. Nr. 513.



Mit dem Konvent traf Abt Johannes den 16. Dezember 1325 ein Uebereinkommen, wonach die Einkünfte aus den Jahrzeiten gleichmäßig an die Brüder verteilt werden sollten und den Brüdern aus dem eingehenden Wein oder wenn er nicht reicht, von andern Weinbergen zwei Maß Landwein, den an gewissen Tagen üblichen Elsässer nicht gerechnet, zukommen sollen<sup>174</sup>). Offenbar gab es schon dieser Frage halber Anstände. Dazu gesellten sich aber neue Klagen gegen den Abt, so daß sich König Friedrich d. Schöne 1326 gezwungen sah einzugreifen. Mit seinem Oheim, dem Bischof Rudolf von Konstanz schlichtete er den Streit zwischen Abt und Konvent und bestimmte, daß der Abt jährlich Rechnung über seine Verwaltung ablegen müsse. Ferner soll er den «Reventer (Speisesaal) und das Dormitori» so ordnen, daß «die Muniche darinne gesin mugin, als recht ist und schol in einen schulmeister enthalten, der die Muniche und die Juncherren lere», ebenso darf er ohne Vorwissen des Konvents keine Klostergüter verleihen und soll selbst jeden Aufwand vermeiden<sup>175</sup>). Sollte der Abt sich nicht fügen, so würde der König mit dem Bischof für einen andern Abt sorgen. Der Streit brach aber bald wieder aus und zwar so, daß der Abt und Kustos Jakob von Henkart mit ihren Anhängern das Kloster verließen. Offenbar wurde nun ein Pfleger mit der Verwaltung betraut, denn unterm 24. Februar 1331 begegnet uns ein Pfleger des Klosters<sup>176</sup>). Nun beauftragte Herzog Otto von Oesterreich den Truchsessin Johannes von Dießenhofen und Egbrecht von Goldenberg mit der Schlichtung des Streites und der Ordnung der Vermögensverhältnisse. Die Ausgewanderten sollen zurückkehren, der Abt aber soll gehalten sein, den Mönchen das ihnen Gebührende zu geben. Der Abt selber soll als Pfründe bekommen 110 Mütt Kernen, 60 Malter

<sup>174</sup>) U. R. Nr. 453.

<sup>175</sup>) U. R. Nr. 461 a.

<sup>176</sup>) U. R. Nr. 517. — Zwar wird der oben erwähnte Cüenzlin von Rettenberg 1324 als «getrüwer und lieber diener und pfleger» bezeichnet, so daß es sich möglicherweise um einen von Stift bestellten Beamten handelt.



Hafer, 21 Saum Wein eigenen Gewächses aus dem Herrenberg und 31 Saum gemeinen Weins, ferner 52 Pfund alter Pfennige und eine Pfründe für seinen Kaplan etc.<sup>177</sup>.) Ob damit der Streit beendigt war oder ob sich die Gefangennahme des Abtes durch die Bürger und die Belegung der Stadt mit dem Banne erst nachher abspielte, ist aus der Uebereinkunft der Bürger mit dem Nachfolger dieses Abtes (s. u.) nicht ersichtlich. Es scheint ein eigentlicher Krieg zwischen Bischof Rudolf und Schaffhausen sich abgespielt zu haben.

Von Papst Johannes XXII. erlangte Abt Johannes 1329 die Bestätigung der Privilegien seines Stiftes<sup>178</sup>). Merkwürdig erscheint, daß sich von 1332 (z. T. schon von 1316) Kopien von Privilegien vorfinden, die die burgundische Abtei Cluny von päpstlicher Seite seit 1160 erhalten hatte<sup>179</sup>). Wozu man sich diese in Schaffhausen verschaffte, ist nicht ersichtlich.

Abt Johannes starb den 23. Oktober 1333, wie uns das Jahrzeitbuch der Propstei Zürich berichtet: Anno 1333 Johannes de Retenberg abb. Monasterii Scafusensis ob<sup>180</sup>). Merkwürdig ist, daß er hier Retenberg genannt wird, während doch 1331 Im Thurn erscheint<sup>181</sup>). Es muß sich aber doch um den gleichen Abt handeln, denn nichts deutet sonst darauf hin, daß wir — wie Mülinen annimmt — zwei verschiedene Aebte vor uns haben.

24. J a k o b I. v o n H e n k a r t aus Schaffhausen. 1333 bis 1350. Jakob von Henkart wird schon im Häuserrodel von 1299 als Kustos genannt. Ihm und seinem Bruder Konrad, der ebenfalls Konventuale von Allerheiligen war, verleihen Abt Konrad und Konvent 1301 einen Grundzins, der an die St. Nikolauskapelle des Stiftes vergabt worden war, wogegen die Beiden die Verpflichtung von vier hl. Messen wöchentlich und die

<sup>177</sup>) U. R. Nr. 530.

<sup>178</sup>) U. R. Nr. 491.

<sup>179</sup>) U. R. Nr. 77, 81, 85, 86, 110, 155 u. 224.

<sup>180</sup>) Mon. Germ. Baumann, Necrol. I., S. 581.

<sup>181</sup>) U. R. Nr. 530.



Sorge für das ewige Licht in dieser Kapelle übernahmen<sup>182)</sup>. Mit ihrer Mutter vergabten die Beiden 1317 Güter dem Kloster<sup>183)</sup>, während Abt Johannes ihnen 1327 den Besitz gewisser Güter bestätigte<sup>184)</sup>. Aus der gleichen Urkunde ersehen wir auch, daß sie sich ein Leibgeding erworben und daß ihnen die Mutter 150 Mark Silber als Erbe hinterließ. Vielleicht ist der Mönch Jakob, der 1331 im Prozeß um die Kirche zu Büßlingen ohne Familienname als Zeuge angeführt wird, identisch mit unserm spätern Abt. Er wäre damals ca. 50 Jahre alt gewesen<sup>185)</sup>. Er stand, wie wir oben sahen, auf Seite des Abtes Johannes und in der Vermittlung von 1331 wurde bestimmt, daß er die Kustorei wieder erhalten solle<sup>186)</sup>. Daß er zum Nachfolger gewählt wurde, spricht offenbar dafür, daß seine Partei die stärkere war. Abt geworden, suchte Jakob alsbald mit der Stadt sich ins Einvernehmen zu setzen, wie wir aus dem Uebereinkommen vom 29. November 1333 ersehen. Er vergütete der Stadt den Schaden, den sie im Kriege, den sie für das Kloster mit dem Bischof von Konstanz führte, erlitten, durch Zahlung von 150 Pfund und Erlassung des Zinses, den die Stadt seit mehreren Jahren von der Münze schuldete. Die Sache mit dem Banne war damit freilich noch nicht geschlichtet, offenbar weil hier der Bischof zuständig war<sup>187)</sup>. Im folgenden Jahre erklärte aber die Stadt, daß sie vom Kloster auch noch 90 Gulden erhalten habe, um sich vom Banne loszukaufen und daß damit Abt und Konvent aller Ansprachen ledig seien<sup>188)</sup>. Nach Kirchhofer<sup>188a)</sup> erwarb Abt Jakob 1341 von Egbrecht Rot die Vogtei über Stadt und Kloster Grafenhausen, samt Haus und Mühle, die Egbrecht daselbst besaß, um 300 Mark.

Auch mit dem Konvent suchte Abt Jakob die Grundlagen

<sup>182)</sup> U. R. Nr. 283.

<sup>183)</sup> Rüeger, Chronik II., S. 766, Anm. 1.

<sup>184)</sup> U. R. Nr. 471.

<sup>185)</sup> U. R. Nr. 516.

<sup>186)</sup> U. R. Nr. 530.

<sup>187)</sup> U. R. Nr. 555.

<sup>188)</sup> U. R. Nr. 563.

<sup>188a)</sup> Neujahrsgeschenk IX., S. 10.



für ein friedlicheres Zusammenleben zu schaffen. Unterm 6. Dezember 1333 kam man in Gegenwart von Schultheiß und Räten der Stadt überein, daß Abt und Konvent bei ihren Rechten verbleiben sollen, daß alle Verträge und Urkunden sowohl von Abt wie vom Konvent besiegelt sein sollen, daß der Abt den Konventualen Kleidung und Nahrung nach ihren Bedürfnissen zukommen lasse, daß ferner weder Abt noch jene Konventualen, die nicht Priester sind, etwas von den Jahrzeiten einnehmen sollen, wie denn der Abt keine Ansprüche an die Pfründen haben solle. Der Abt soll weder das Priorat noch die Propsteien und andere Aemter ohne das Kapitel besetzen. Alle Totenopfer fallen für den Unterhalt der Gotteshäuser<sup>189</sup>). Ueber die Wahl des Propstes zu St. Agnes wurde 1346 den 21. August mit dem dortigen Konvent ein Vertrag abgeschlossen, wonach St. Agnes ein Vorschlagsrecht erhielt<sup>190</sup>). Mit St. Agnes hatte der Abt auch Anstände wegen des Zehnten in Büsingen, wie sich aus der gleichen Urkunde ergibt. Mit dem eigenen Konvent setzte Abt Jakob 1341 Bestimmungen über Stiftungen nach dem Ableben eines Konventsmitgliedes fest, die wiederum zeigen, daß das Klostersgut eigentlich (wie übrigens auch anderwärts) in Pfründen aufgeteilt war<sup>191</sup>).

Um den Stiftsfinanzen aufzuhelfen, erreichte Abt Jakob 1347 die Inkorporation der Kirchen von Illnau und Büßlingen<sup>192</sup>), welche Inkorporation Bischof Ulrich von Konstanz 1348 vollzog<sup>193</sup>). Ein Streit wegen dem Unterhalt des Kirchendachs zu St. Johann in Schaffhausen wurde 1340 durch Konstanz zu Gunsten des Klosters entschieden und diese Last dem Leutpriester auferlegt<sup>194</sup>), dessen Verpflichtungen dem Kloster sowie der Kapelle in Neuhausen gegenüber 1349 festgelegt wurden<sup>195</sup>).

---

<sup>189</sup>) U. R. Nr. 556.

<sup>190</sup>) U. R. Nr. 692.

<sup>191</sup>) U. R. Nr. 637.

<sup>192</sup>) U. R. Nr. 706.

<sup>193</sup>) U. R. Nr. 723.

<sup>194</sup>) U. R. Nr. 628.

<sup>195</sup>) U. R. Nr. 733.



Schon 1343 hatte das Stift die Verpflichtung anerkannt, in der Kapelle zu Neuhausen wöchentlich drei Messen lesen zu lassen<sup>196)</sup>.

Dem Kloster erwarb Abt Jakob 1335 die Vogtei im Flaachtal<sup>197)</sup>, ferner im folgenden Jahre gemeinsam mit dem Spital jene zu Merishausen und 1346 die Vogteirechte in Hemmenthal<sup>198)</sup>. An Stiftungen erhielt das Kloster 1339 von Konrad Schade jährlich ein Pfund Wachsgeld, von dem Priester Johann Mühsenhardt Haus und Hofstatt an der Münsterergasse<sup>199)</sup>. 1345 siegelt Abt Jakob eine Stiftung an das Frauenkloster zu Grafenhausen<sup>200)</sup>. Ueber die Gefälle in Grafenhausen, Lanzenfurt, Lanzenhofen und Amertsfeld ließ der Abt 1339 einen Rodel anlegen, ebenso 1343 einen solchen über die in Hemmenthal fälligen Zinse<sup>201)</sup>. Mit dem Kloster Kreuzlingen schloß er 1343 eine sogen. Genossame über die Heirat der Eigenleute<sup>202)</sup>.

Daneben treffen wir den Abt in einer Reihe weniger bedeutender Geschäfte in den Jahren 1334 bis 1346<sup>203)</sup>. Aus allem gewinnt man den Eindruck, daß Abt Jakob gut wirtschaftete und das Kloster nach innen und außen festigte. Sein wohltätiger Sinn tritt uns entgegen in seiner Stiftung an die Spend, die wöchentlich im Klosterhof armen Leuten ausgeteilt wurde<sup>204)</sup>. Seine Jahrzeitstiftung vom 3. Dezember 1345 kam vor allem dem Konvent zu gute<sup>205)</sup>. Abt Jakob starb, jedenfalls ziemlich betagt, bald nach 1346, wo er den 1. Februar zum letzten Mal urkundlich genannt wird<sup>206)</sup>.

---

<sup>196)</sup> U. R. Nr. 659.

<sup>197)</sup> U. R. Nr. 570.

<sup>198)</sup> U. R. Nr. 583 u. 686.

<sup>199)</sup> U. R. Nr. 610 u. 646.

<sup>200)</sup> U. R. Nr. 683.

<sup>201)</sup> U. R. Nr. 618 u. 651.

<sup>202)</sup> U. R. Nr. 656.

<sup>203)</sup> U. R. Nr. 560, 572, 588, 594, 599, 603, 606, 623, 629, 634, 647, 662, 684.

<sup>204)</sup> 6. März 1335. U. R. Nr. 571.

<sup>205)</sup> U. R. Nr. 682.

<sup>206)</sup> U. R. Nr. 684.



25. Berchtold I. Wiechser von Schaffhausen. 1349. Dieser Abt erscheint urkundlich nur ein einziges Mal, den 27. März 1349, wie er für die Klosterfrauen von Grafenhausen urkundet<sup>207)</sup>. Es ist daher möglich, daß die oben erwähnte Inkorporation der Kirchen von Illnau und Büßlingen in seine Regierung fallen, ebenso wie die 1350 den 24. August erfolgte Inkorporation von Remishausen<sup>208)</sup>. Ebenso könnte die 1349 erfolgte Regelung der Pflichten des Pleban zu St. Johann, von der wir oben hörten, unter diesen Abt fallen. Jedenfalls regierte Abt Berchtold nur kurz, denn schon Ende 1350 erscheint sein Nachfolger<sup>209)</sup>. Sein Grab befand sich im Münster «uf der lingken siten, nit wit von der thüren bi des meßmers hus» und trug die Inschrift: ANNO. DNI. M. CCC. LXI. (sic.) VIIII. KL. . . . . OBIT .VENERABILIS. BERCHTOLDUS .WIECHSER .ABBAS. MONASTERII .HUIUS. Offenbar hat Rüeger, der diese Inschrift bringt, die Jahrzahl nicht richtig gelesen, oder dann dankte Abt Berchtold 1350 ab und lebte noch bis 1361. Jedenfalls ist er hier als Abt einzureihen. Sein Todestag war wohl der 21. August, denn zu diesem Tag hat das Nekrologium von St. Agnes. Deposicio dni Bertholdus (sic!) abbatis.

26. Johannes II. Dörflinger. 1350—1358. Die Dörflinger waren ein in Schaffhausen niedergelassenes Geschlecht und stammten nicht, wie v. Mülinen angibt aus Beromünster, wo allerdings eine Familie gleichen Namens vorkommt. Johannes wird erstmals 1330 als Zeuge erwähnt (her Johans der Dörflinger<sup>210)</sup>), 1340 wird er sowohl als «closterherre zu Allerheiligen» wie auch als «Caplan des gotzhus aller hailigen» erwähnt<sup>211)</sup>. Als Abt begegnet er zum ersten Male (nach Rüeger) bei der oben erwähnten Inkorporation der Kirche von Remishausen und anläßlich eines Tausches von Leibeigenen<sup>212)</sup>. Wei-

<sup>207)</sup> U. R. Nr. 736.

<sup>208)</sup> U. R. Nr. 751, 757.

<sup>209)</sup> Die Bemerkung Rüegers (Chronik II., S. 1061), daß er 1361 gestorben und erst nach Abt Jakob II. einzureihen sei, ist unhaltbar.

<sup>210)</sup> U. R. Nr. 500.

<sup>211)</sup> Rüeger, Chronik II., S. 700, Anm. 4.

<sup>212)</sup> 15. Okt. 1350. — U. R. Nr. 753.



ter wird er genannt 1351 und 1352<sup>212a)</sup>. Im Jahre 1353 erneuerte er die Rechte der Fron- und Kelnhöfe zu Unterhallau<sup>213)</sup>. Von Ritter Berchtold vom Stain erwarb er 1354 die Vogtei zu Kirchheim<sup>214)</sup>. Zum letzten Male erscheint er 1358, wie er für ein in Zürich gekauftes Haus die zu leistenden jährlichen Abgaben verspricht<sup>215)</sup>. Papst Klemens VI. bestätigte unterm 10. Oktober 1352 dem Kloster die Rechte und Privilegien und gewährte gleichzeitig den Mönchen das Recht zu erben, Lehen ausgenommen<sup>216)</sup>. Papst Innozenz VI. empfahl 1356 dem Abte einen Priester Bertold zur Verleihung einer Pfründe<sup>216a)</sup>. Unter Abt Johannes wurde das Kloster von einer Feuersbrunst heimgesucht, wie ein Eintrag in der Handschrift 68 der Ministerialbibliothek aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts besagt: Item anno Domini MCCCLIII kl. decembris Mon. omnium sanctorum in Scaff. cum XI optimis caponis (Campanis?) et multis ornamentis devastata (sic!) fuit per ignem<sup>217)</sup>.

Johannes starb jedenfalls 1358. Sein Todestag war der 10. August, wenn der Eintrag im Nekrologium von St. Agnes: Deposicio dni Johannis abbatis, auf ihn zu beziehen ist.

27. Jakob II. Hün von Beringen. 1358. Dieser Abt wird mit Namen nur einmal urkundlich erwähnt, wie er den 31. Oktober 1358 zusammen mit dem Abte Eberhard von der Reichenau einen Streit wegen Zehnten zwischen der Propstei Schienen und dem Kloster St. Agnes beilegte<sup>218)</sup>. Er regierte jedenfalls nur ganz kurze Zeit<sup>219)</sup>.

<sup>212a)</sup> U. R. Nr. 765 u. 773.

<sup>213)</sup> U. R. Nr. 790.

<sup>214)</sup> U. R. Nr. 793.

<sup>215)</sup> Rüeger, Chronik I. c.

<sup>216)</sup> U. R. Nr. 778, 777.

<sup>216a)</sup> Rüeger I. c.

<sup>217)</sup> Rüeger, Chronik II., S. 700 Anm.

<sup>218)</sup> U. R. Nr. 827.

<sup>219)</sup> Da Rüeger seine Regierung ins Jahr 1333 verlegt, wird vom Herausgeber der Chronik, wie auch von Kirchhofer (Neujahrgeschenk X., S. 14) die Existenz dieses Abtes, allerdings zu Unrecht, in Zweifel gezogen. Chronik II., S. 791, Anm. 3.



28. Walter von Seglingen. 1360—1396. Im Prozeß um die Kirche von Büßlingen wird Walter 1331 als Propst von St. Agnes genannt<sup>220</sup>). Als Abt begegnet er das erstemal den 25. November 1360<sup>221</sup>) bei Verleihung eines Leibgedings. Papst Gregor XI. bestätigte ihm die Freiheiten des Stiftes 1371<sup>222</sup>).

Mit der Stadt ergaben sich offenbar Differenzen wegen der Münze, den Zehnten und der Gerichtsbarkeit. Herzog Leopold führte den 13. März 1377 einen Vergleich herbei<sup>223</sup>). Die Stadt gewann überhaupt immer mehr Einfluß auf die Angelegenheiten des Stiftes. Sie übte bereits eine Art Kontrolle über die Wirtschaft des Stiftes aus, wie die Erwähnung der drei Pfleger bei Verkäufen in den Jahren 1373 und 1376 zeigt<sup>224</sup>). Diese und andere Verkäufe weisen zudem auf einen mißlichen Stand der Finanzen hin. Im Jahre 1389 veräußerte man sogar die Propstei Langnau an den Grafen Heinrich von Montfort, der daselbst ein Paulinerkloster einrichtete<sup>225</sup>). Mit der Stadt kam es 1379 zu einer Uebereinkunft wegen des großen Steinbruches im Urwerf, der dem Kloster gehörte<sup>226</sup>). Bei der langen Regierungszeit dieses Abtes ist es begreiflich, daß er uns mehrfach in den verschiedensten Geschäften, die aber ohne größere Bedeutung sind, begegnet<sup>227</sup>).

Abt Walter gab sich Mühe in St. Agnes die stark gesunkene Zucht zu heben. So gab er den 17. März 1362 den Frauen eine neue Ordnung auf Grundlage der Benediktinerregel, die alle 14 Tage im Kapitel verlesen werden mußte<sup>228</sup>). Möglicherweise wurde dadurch die Niederschrift der Regel veranlaßt, die uns heute noch in der Handschrift 90 der Ministerialbibliothek

<sup>220</sup>) U. R. Nr. 516.

<sup>221</sup>) U. R. Nr. 852.

<sup>222</sup>) U. R. Nr. 971.

<sup>223</sup>) U. R. Nr. 1051.

<sup>224</sup>) U. R. Nr. 1006, 1038.

<sup>225</sup>) Kirchhofer, Neujahrsgeschenk XI., S. 14.

<sup>226</sup>) U. R. Nr. 1079.

<sup>227</sup>) U. R. Nr. 922, 994, 1010, 1023, 1055, 1068, 1091, 1116, 1119, 1159, 1160, 1161, 1223, 1244, 1300, 1308.

<sup>228</sup>) U. R. Nr. 857.



vorliegt. Bischof Heinrich von Konstanz erließ 1376 Bestimmungen über das Verhältnis der Frauen zu Abt und Propst sowie über die Wahl der Meisterin und den Gebrauch des Konventsiegels<sup>229</sup>). Den 25. März 1379 gab Abt Walter neuerdings Verordnungen, durch die verschiedene Mißbräuche abgestellt werden sollten<sup>230</sup>). Nachhaltiger Erfolg scheint diesem Vorgehen nicht beschieden gewesen zu sein, denn der Nachfolger unseres Abtes mußte neuerdings eingreifen und eine bessere Regeltreue anbefehlen. Es ist dies das erstemal, daß uns Abt Bertold begegnet<sup>231</sup>). Kurz vorher mag Abt Walter gestorben sein, der den 26. Februar 1395 anlässlich des Kaufs eines Geldzinses das letztmal erscheint<sup>232</sup>). Offenbar hatte er wegen hohen Alters oder Kränklichkeit Berchtold von Sissach zu einem «Statthalter» angenommen (s. u.).

29. Berchtold II. von Sissach aus Schaffhausen. 1396—1425. Berchtold war vor seiner Wahl «Pryor u. Stathalter in geistlichen und weltlichen sachen des apt Walthers und erweiter phleger des vorgenannten gotzhus» wie es 1392 heißt, als er dem Abt und Konvent in Gegenwart eines Vertreters der Herrschaft Oesterreich und einer Vertretung des Rates Rechnung ablegte<sup>233</sup>). 1393 erscheint er in der Urfehde des Mönchs Johannes Gutleben<sup>234</sup>), im folgenden Jahre tauscht er einen Leibeigenen zu Merishausen und stiftet eine Jahrzeit für sich<sup>235</sup>).

Als Abt erscheint er, wie oben erwähnt, das erstemal 1396 den 20. Juni, wie er den Klosterfrauen von St. Agnes bessere Regeltreue befiehlt. Zwei Jahre später gab er den Frauen eine neue Klosterordnung<sup>236</sup>). Doch setzte es 1402 wieder Differenzen ab wegen den Kompetenzen des Propstes. Der Vogt von

<sup>229</sup>) U. R. Nr. 1036.

<sup>230</sup>) U. R. Nr. 1080.

<sup>231</sup>) 20. Juni 1396. — U. R. Nr. 1330.

<sup>232</sup>) U. R. Nr. 1308.

<sup>233</sup>) Rüeger, Chronik II., S. 989, Anm. 1.

<sup>234</sup>) Rüeger, l. c.

<sup>235</sup>) U. R. Nr. 1292, 1303, 1305.

<sup>236</sup>) U. R. Nr. 1365, 1369.



Schaffhausen, Heinrich von Randegg und der Rat der Stadt trafen eine Vermittlung<sup>237)</sup>.

Abt Berchtold war bestrebt die wirtschaftliche Lage seines Stiftes zu fördern. Das ergibt sich schon daraus, daß er die weitentlegenen Kirchen abtauschte, so 1400 mit Herzog Leopold von Oesterreich die in der Herrschaft Rottenburg gelegene Kirche Remisheim gegen die von Gailingen, die noch im gleichen Jahre durch den Gegenpapst, Benedikt XIII., dem Stifte inkorporiert wurde<sup>238)</sup>. Offenbar hielt Schaffhausen damals in dem großen Papstschisma zur Avignonesischen Obedienz. Zwei Jahre später erscheint es auf Seiten der Römischen Obedienz, indem Papst Bonifaz IX. unterm 28. Februar 1402 dem Stifte, die Kirchen von Gailingen, Wolfenhusen und Blidelzhusen inkorporierte und zwar so, daß es diese Pfarreien ohne bischöfliche Erlaubnis mit Weltgeistlichen oder Ordenspriestern besetzen konnte<sup>239)</sup>. Im Jahre 1404 tauschte der Abt wiederum mit dem Herzog von Oesterreich die im Württembergischen gelegene Kirche Griesingen gegen jene von Andelfingen, welchen Tausch Bischof Otto von Konstanz 1415 bestätigte<sup>240)</sup>. Der gleiche Bischof erlaubte auch die Inkorporation dieser Kirche, worauf Papst Martin V. am 30. Mai 1418 die Kirchen von Andelfingen und Beringen inkorporierte, indem er gleichzeitig die früher erfolgten Inkorporationen (s. o.) bestätigte<sup>241)</sup>. Papst Benedikt XIII. hat auch dem Abt im Jahre 1400 das Recht der Pontifikalien verliehen, offenbar um ihn fester an sich zu binden<sup>242)</sup>. In Konstanz, wo der Abt mit einem Gefolge von 25 Personen (Rüeger l. c.) am Konzil teilnahm, erlangte er 1417 den 5. Dezember vom neugewählten Papst Martin V. eine Weisung, die dem Gotteshaus entfremdeten Güter wieder zurückzustellen und am 27. Januar 1418 eine Bestätigung der Freiheiten des

---

<sup>237)</sup> U. R. Nr. 1416.

<sup>238)</sup> U. R. Nr. 1384 und 1389.

<sup>239)</sup> U. R. Nr. 1408.

<sup>240)</sup> U. R. Nr. 1437, 1441, 1558, 1561, 1588.

<sup>241)</sup> U. R. Nr. 1626, 1635, 1636, 1649.

<sup>242)</sup> U. R. Nr. 1449.





Grabplatte des Abtes Berchtold von Sissach (1396—1425)

Zeichnung von Johann Jakob Beck und das Original selbst  
im Museum zu Allerheiligen



Stiftes<sup>243</sup>). Martin V. hatte schon 1417 den 30. Mai von Bern aus allen denen, die in der Klosterkirche der Reliquien der hl. Konstans, Alexander und Leguntius verehren würden, einen Ablass verliehen<sup>244</sup>). Am Pfingstmonat 1418 hatte der Abt die Ehre, Papst Martin V. als Gast in seinem Kloster empfangen zu dürfen.

Abt Berchtold gelang es auch den s. Z. dem Kloster entfremdeten Besitz von Wagenhausen wieder zurückzugewinnen. Infolge schwieriger finanzieller Verhältnisse und Mangel an Leuten wurde die Abtei vom Bischof von Konstanz aufgelassen und als Propstei Allerheiligen übergeben<sup>245</sup>). Am St. Niklausenaltar in der St. Johanneskirche zu Schaffhausen stiftete Katharina von Balm 1399 mit Zustimmung des Abtes eine Pfründe, ebenso stiftete Rüeger Im Thurn in der gleichen Kirche um 1415 den Altar der 10 000 Ritter mit einer Pfründe<sup>246</sup>). Für sich selber und seinen verstorbenen Bruder Thüring errichtete der Abt in der St. Johanneskapelle seines Klosters eine Kaplaneipfründe<sup>247</sup>). Die Witwe des Schultheißen Hans von Randenburg stiftete 1397 eine Pfründe am Marienaltar der St. Johanneskirche, die der Abt besetzen konnte<sup>248</sup>).

Von Herzog Friedrich von Oesterreich erwirkte Abt Berchtold 1405 einen Befehl an seine Landvögte, daß sie das Kloster schirmen und nicht zulassen sollten, daß es mit Steuern beschwert oder sonst belästigt würde<sup>249</sup>). König Sigismund bestätigte in Konstanz, den 1. Juni 1415, dem Kloster seine Privilegien und Freiheiten<sup>250</sup>). Aus dem gleichen Jahre stammt auch ein Verzeichnis der Leistungen des Stiftes an das Reich. Es hatte darnach jährlich 4 Pferde und 32 Fußknechte zu stellen,

---

<sup>243</sup>) U. R. Nr. 1624, 1628.

<sup>244</sup>) U. R. Nr. 1616.

<sup>245</sup>) Rüeger, Chronik S. I., S. 293.

<sup>246</sup>) U. R. Nr. 1374 und 1594.

<sup>247</sup>) 16. Juli 1412. U. R. Nr. 1535.

<sup>248</sup>) U. R. Nr. 1345.

<sup>249</sup>) U. R. Nr. 1446.

<sup>250</sup>) U. R. Nr. 1579.



dem Kammergericht in Speier 6 fl. zu geben und an den Bau der ungarischen Grenze 300 Gulden zu erlegen<sup>251)</sup>.

Mit den Bewohnern von Hallau hatte der Abt Differenzen wegen des Erb- und Harnischfalls und der Holznutzung. Sie wurden 1397 durch ein Schiedsgericht beigelegt<sup>252)</sup>. Mit der Stadt Schaffhausen ergaben sich 1414 Anstände wegen einem Zoll, die zwar durch ein Schiedsgericht beigelegt wurden, doch befriedigte das Urteil die Stadt nicht und sie erreichte 1421, daß auch das Kloster, als Bürger der Stadt, dazu verhalten wurde<sup>253)</sup>. Die Kurie von Konstanz hielt 1405 auch die Untertanen der Atbei an, in des Gotteshauses Mühlen, mahlen zu lassen<sup>254)</sup>. Ein Streit wegen Fischenzen war schon 1406 zu Gunsten des Klosters entschieden worden<sup>255)</sup>.

Unter Abt Berchtold mehrte sich der Besitz des Klosters durch eine Reihe von Käufen. So erwarb er 1407 ein Gut zu Roßberg, 1409 kauft er ein «Gütlein» zu Osterfingen, 1412 einen Hof zu Biberach, 1416 zwei Höfe zu Waterdingen und 1423 zwei Höfe zu Jestetten und Siblingen<sup>256)</sup>. Dagegen veräußerte er 1423 den Dinghof zu Nunweil<sup>257)</sup>. Daneben begegnet uns Abt Berchtold noch gelegentlich in minder wichtigen Geschäften<sup>258)</sup>. Das letztmal treffen wir ihn den 5. Februar 1425<sup>259)</sup>.

Mit seinem Konvent scheint Abt Berchtold gewisse Anstände gehabt zu haben, die hauptsächlich die Vermögensverwaltung betrafen. Unterm 2. Mai 1419 schlichteten Abt Johannes von St. Georgen auf dem Schwarzwald und der Rat von Schaffhausen den Streit. Der Abt sollte dem Konvent jeweilen Rechenschaft von den jährlichen Einnahmen und dem Ver-

---

<sup>251)</sup> U. R. Nr. 1596.

<sup>252)</sup> U. R. Nr. 1346.

<sup>253)</sup> U. R. Nr. 1559, 1678, 1679.

<sup>254)</sup> U. R. Nr. 1443.

<sup>255)</sup> U. R. Nr. 1460.

<sup>256)</sup> U. R. Nr. 1480, 1493, 1532, 1601, 1699.

<sup>257)</sup> Geschichtsfreund, Bd. 35, S. 30, 41.

<sup>258)</sup> U. R. Nr. 1338, 1354, 1464, 1485, 1617, 1721.

<sup>259)</sup> U. R. Nr. 1731.



mögensstande geben. Auch soll er «siner conventherren gnädiger vatter und getrüwer laiter sin, die conventherren aber in siner gehorsami stan und sin»<sup>260)</sup>.

Abt Berchtold starb den 4. April 1425 und fand in der St. Johanneskapelle neben seinem Bruder Thüring die letzte Ruhestätte. Der Grabstein, der noch erhalten ist, trägt das Bild des Abtes und die Inschrift: «Anno Domini MCCCCXXV pridie nonas Aprilis obiit dominus Bertholdus de Sussach, abbas monasteriii huius.» Jedenfalls auf diesen Abt bezieht sich der Eintrag im Jahrzeitbuch der Leutkirche zu St. Johann zum 6. April: «Et venerabilis pater Bertholdus Bryßnagel, quondam abbas monasterii Omnium Sanctorum, augmentavit cum 15 s. h.» wobei allerdings der Name Bryßnagel auffällt. Die beiden andern Aebte, die Berchtold hießen, gehörten zur Familie Wicher. Das Nekrologium von St. Agnes verzeichnet seinen Tod zum 5. April: «Deposicio dni Berchtoldi abbatis de Sichtsach.»

30. Johannes III. Peyer im Hof. 1425—1442. Nach Rüeger<sup>260a)</sup> wurde Johannes den 5. April, also schon am Tage nach dem Tode seines Vorgängers, zum Abte gewählt. Er wurde auch, wie Rüeger bemerkt, «etwan» Hans von Tengen genannt.

Das erstemal begegnet uns Abt Johannes den 2. Juni 1425 in einer Streitsache des Klosters wegen Eigentumsansprüchen an verschiedenen Gütern<sup>261)</sup>. Ueberhaupt hatte dieser Abt sehr viele Anstände zu erledigen. So 1428 mit den Eigenleuten des Gotteshauses wegen dem Harnischfall<sup>262)</sup>, wo ein vom Rat bestelltes Schiedsgericht zu Gunsten des Klosters entschied. Seit 1434 schwebte ein Streit wegen der Fischenz im obern Laufen, der erst 1437, durch Ratsentscheid zum Abschluß kam<sup>263)</sup>. Ein Schiedsgericht sprach 1438 in Sachen restierender Zinse und über Ansprüche an ein Gut in Hemmenthal<sup>264)</sup>. Mit dem Kloster

<sup>260)</sup> U. R. Nr. 1651. — Rüeger, Chronik II., S. 989, Anm. 1.

<sup>260a)</sup> Chronik II., S. 884.

<sup>261)</sup> U. R. Nr. 1736.

<sup>262)</sup> U. R. Nr. 1785.

<sup>263)</sup> U. R. Nr. 1904, 1917, 1962.

<sup>264)</sup> U. R. Nr. 1999, 2000.



St. Agnes ergaben sich 1441 neue Differenzen, die von Bürgermeister und Rat an den Bischof von Konstanz gewiesen wurden<sup>265</sup>). Zusammen mit den Aebten von Stein und Engelberg gab Abt Johannes 1443 den Frauen eine neue Ordnung<sup>266</sup>).

Unter Abt Johannes hielt sich Bischof Otto von Konstanz, durch Unruhen aus seiner Bischofsstadt vertrieben, längere Zeit in Allerheiligen auf. Die Angabe von Rüeger und Kirchhofer, daß der Bischof zum Danke dafür den Festsaal des Klosters habe bauen lassen, scheint nicht haltbar zu sein. Der Streit den das Kloster unmittelbar hernach (1442) mit dem Bischof hatte, wegen Büchern, die dieser offenbar entliehen und nun nicht mehr zurückgeben wollte, spricht auch nicht dafür. Der Bischof hinterlegte schließlich die Bücher beim Rate der Stadt und das Kloster erreichte endlich, daß ihm die Bücher, da man sie «übel mangelte», gegen einen Revers, zurückgegeben wurden<sup>267</sup>). Wegen der Leutpriesterei zu St. Johann kam man 1430 dahin überein, daß das Kloster inskünftig, statt vom Leutpriester jährlich 4 Mark zu bekommen, diesem 9 Mark geben sollte, wofür der Leutpriester allerdings verhalten wurde, auch die Kirchen in Kirchberg und Neuhausen zu besorgen<sup>268</sup>). Als 1437 in Meister Ulrich von Winkelsheim ein neuer Leutpriester bestellt wurde, mußte dieser aber versprechen keine Aufbesserung der Pfründe zu verlangen<sup>269</sup>). Am Altar des hl. Nikolaus in der St. Johanneskirche errichtete Kaplan Ulrich von Balb 1426 eine zweite Pfründe, während die Klosterfrau zu St. Agnes, Agnes von Fulach, am St. Katharinenaltar im Münster 1434 eine wöchentliche Messe stiftete<sup>270</sup>).

Abt Johannes machte für das Kloster verschiedene Erwer-

---

<sup>265</sup>) U. R. Nr. 2061.

<sup>266</sup>) Rüeger, Chronik II., S. 834, Anm. 7.

<sup>267</sup>) U. R. Nr. 2072. (Vergl. Frauenfelder, Ein Bücherstreit zwischen dem Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen und Bischof Otto III. von Konstanz. S. A. aus dem Bodenseebuch 1940.)

<sup>268</sup>) U. R. Nr. 1831.

<sup>269</sup>) U. R. Nr. 1963.

<sup>270</sup>) U. R. Nr. 1757, 1893.



bungen, so 1425 eine Wiese zu Unterhallau; 1429 erwarb er von den Gebrüdern von Fulach die Burg Werd, das Dorf Neuhausen, die Werke am Laufen, die Fischenzen, Hofstetten, Wald und alle Zubehörde, die zu dieser Besizung gehörten, um 6400 Gulden<sup>271</sup>). Im gleichen Jahre kaufte er noch eine Wiese im Merishausertal und 1439 einen Zehnten zu Gailingen<sup>272</sup>). Daneben begegnet uns Abt Johannes in den Jahren 1429—1439 noch mehrfach in Geschäften von untergeordneter Natur.

Trotzdem Abt Johannes so für das Kloster, wie es scheint, gut haushielt, hatte auch er mit dem Konvente 1432 Anstände wegen der Verwaltung, die Bischof Otto von Konstanz mit Hilfe der Aebte von Stein, Zwiefalten und Engelberg beilegte<sup>273</sup>).

Abt Johannes starb, wie Rüeger angibt (l. c.) den 25. Februar 1442. Auch das Nekrologium von St. Agnes vermeldet seinen Tod zum 25. Februar: Deposicio dni Johannis appatis Payger<sup>274</sup>).

31. Berchtold III. Wiechser aus Schaffhausen. 1442—1466. Urkundlich wird Abt Berchtold anlässlich eines Lehensgeschäftes, den 29. April 1442, erstmals genannt<sup>275</sup>). Noch im gleichen Jahre bestätigte Kaiser Friedrich III. dem Abte am 24. November die Privilegien und Freiheiten des Stiftes<sup>276</sup>).

In zunehmendem Maße hören wir unter Abt Berchtold von Streitigkeiten und Prozessen. So ergaben sich 1443 Anstände mit der Krämerzunft wegen einer Abgabe von ihrem Zunfthause zum Rüden und wegen Fischereirechten, wegen den mit der Burg Werd verbundenen österreichischen Lehen, 1457 mit den Leuten von Nieder- und Oberhallau wegen der Nutzung am Stauferberge, 1461 wegen rückständigen Zinsen, 1461 we-

<sup>271</sup>) U. R. Nr. 1744, 1814, 1863.

<sup>272</sup>) U. R. Nr. 1820, 2008.

<sup>273</sup>) U. R. Nr. 1868. — Rüeger, Chronik II., S. 884, Anm. 1.

<sup>274</sup>) Die Angabe v. Mülinens, der, gestützt auf das genealogische Register der Stadt, den 25. April nennt, kann nicht zutreffen.

<sup>275</sup>) U. R. Nr. 2073.

<sup>276</sup>) U. R. Nr. 2082.



gen Pfründnerinnen und wegen einer Badstube, 1464 wegen eines Wegrechtes und wegen der Erbschaft eines Eigenmannes, 1466 wegen eines Wegrechtes<sup>277)</sup>.

Dem Kloster erwarb der Abt von Bär von Liechtenstein dessen Anteil an Burg und Burgstall Rogenbach mit dem zugehörenden Besitz und Gefällen<sup>278)</sup>. Dagegen kamen gelegentliche Verkäufe vor, wie 1456 und 1457<sup>279)</sup>. Ebenso wurden eine ganze Reihe von Zinsen abgelöst<sup>280)</sup>. An die Pfrund am Altar der hhl. Dreifaltigkeit in der St. Johanneskirche stiftete Heinrich Turner zur Aufbesserung der Pfründe einen jährlichen Zins von 10 Gulden<sup>281)</sup>. In der Klosterkirche selbst errichtete Agnes Löw 1459 eine Jahrzeitstiftung<sup>282)</sup>. Daneben treffen wir Abt Berchtold auch sonst in Geschäften, die von weniger wichtiger Natur waren.

Abt Berchtold war aber kein guter Verwalter und hatte deswegen große Anstände mit Konvent und Rat<sup>283)</sup>. Mit deren Schlichtung befaßten sich Bischof Burkard von Konstanz, die Aebte von Blaubeuren und Elchingen und der Rat von Schaffhausen. Während Bischof und Aebte 1466 im Kloster weilten, läutete ein Hans Schlosser von Radolfzell die Sturmglocke. Er mußte in der Folge Urfehde schwören<sup>284)</sup>. Hinwieder hatte der Abt mit dem Kloster St. Agnes solche Auseinandersetzungen, daß er über die Frauen sogar die Excommunication verhängte, bis durch die bischöfliche Kurie in Konstanz 1469 die Beilegung des Zwistes erfolgte<sup>285)</sup>. Ein neuer Streit ergab sich 1466 mit St. Agnes wegen dem Zehnten in Schlatt<sup>286)</sup>.

<sup>277)</sup> U. R. Nr. 2090, 2093, 2137, 2144, 2519, 2405, 2495, 2516, 2514, 2529, 2583, 2644.

<sup>278)</sup> 1462. — U. R. Nr. 2548.

<sup>279)</sup> U. R. Nr. 2370, 2396.

<sup>280)</sup> U. R. Nr. 2585, 2586, 2588, 2592, 2593, 2596.

<sup>281)</sup> 1452. — U. R. Nr. 2285.

<sup>282)</sup> U. R. Nr. 2447.

<sup>283)</sup> U. R. Nr. 2575, 2606.

<sup>284)</sup> U. R. Nr. 2637.

<sup>285)</sup> U. R. Nr. 2412, 2414, 2439.

<sup>286)</sup> U. R. Nr. 2628.



Abt Berchtold ließ am Chorbogen der Münsterkirche 1447 den berühmten «Großen Hergott von Schaffhausen» aufhängen, ein Kolossalbild des Gekreuzigten von 22 Schuh Höhe. Das Bild wurde bald viel verehrt und Mittelpunkt einer Wallfahrt. Es ward 1525 beseitigt.

Abt Berchtold verzichtete schließlich auf die Abtei, ob freiwillig oder gezwungen ist nicht bekannt<sup>287)</sup>. Er bekam einen Jahresgehalt von 64 Pfund, 21 Saum Wein, 35 Mütt Korn und 30 Malter Haber. Wann der Rücktritt erfolgte steht nicht fest, jedenfalls bald nach 1466. Er starb bereits 1469. Das Nekrologium von St. Agnes verzeichnet seinen Tod zum 28. September: «Deposicio domini Berchtoldi, abbatis, Wiechser» und das Seelenmessenverzeichnis von Allerheiligen setzt seine Jahreszeit auf den St. Michaelstag: «Herr Berchtolt Wiechser, abbt diss gotzhus, iarzit auf Michaelis»<sup>288)</sup>. — Auffallend ist, daß im Nekrologium von St. Agnes sich neben den drei Aebten des Namens Berchtold noch zweimal und zwar zum 2. und 25. September der Eintrag findet: Deposicio dni Berchtoldi abbatis. Vermutlich handelt es sich um Aebte anderer Klöster.

32. Konrad VI. Detikofer von Konstanz. 1467 bis 1489. Vermutlich kam Abt Konrad 1466 oder dann sicher 1467 an die Regierung, denn in letzterm Jahre erscheint er bereits den 10. April beim Verkauf eines Grundstückes<sup>289)</sup>. Die Regierung dieses Abtes, der offenbar wieder Ordnung in den vielfach verlotterten Betrieb bringen wollte, war ausgefüllt mit Rechtshändeln aller Art. Die schlimmsten ergaben sich mit der Stadt Schaffhausen selbst. Schon 1470 gab es Differenzen wegen der Auslegung des Vertrags von 1451 über den Forst- und Wildbann am Randen; ein vom Rat von Zürich bestelltes Schiedsgericht brachte eine Einigung zustande<sup>290)</sup>. Allmählich

---

<sup>287)</sup> Ueber seine Mißwirtschaft s. Kirchhofer, Neujahrsgeschenk XX., S. 2 ff.

<sup>288)</sup> Rüeger, Chronik II., S. 1063, Anm. 1.

<sup>289)</sup> U. R. Nr. 2669.

<sup>290)</sup> U. R. Nr. 2250, 2773.



häuften sich die Zusammenstöße und 1480 reicht der Abt dem Rat eine Beschwerdeschrift mit 55 Punkten ein, worin er Klage über die Mißachtung der Rechte des Klosters betreffend Asylrecht, Gerichtsbarkeit, Zoll, Mühlen, Leibeigenen u. a. m. führte. Der Rat antwortete in einem ebenfalls umfangreichen Libell. Die Sache kam schließlich vor ein eidgenössisches Schiedsgericht, bestehend aus dem Bürgermeister Heinrich Röist von Zürich, Ratsherren Ulrich Kätzin von Schwyz und Cläs von Zublen aus Unterwalden, das unterm. 1. Dezember 1482 sein Urteil fällte<sup>291</sup>). Ebenso langwierig war ein Prozeß mit dem Landgrafen Johann von Lupfen, wegen dem Mundat auf dem Randen, der von 1480—91 dauerte<sup>292</sup>). Wegen der Kirchenlehen zu Büßlingen kam es mit Hans Jakob von Bodmann 1468 zu Streitigkeiten, die der Bischof von Konstanz 1469 zu Gunsten des Stiftes entschied<sup>293</sup>). Der nämliche Bischof entschied im gleichen Jahre auch Streitigkeiten zwischen dem Kloster und den Leuten von Hallau wegen der Gerichtsbarkeit, dem Erbrecht, u. a. Dingen<sup>294</sup>). Ein Schiedsgericht von drei Männern legte 1473 Differenzen zwischen dem Kloster und dem hl. Geistspital zu Schaffhausen, wegen dem Wald auf dem Buchberg, bei<sup>295</sup>). Mit dem Kloster St. Agnes, dessen Propst der Abt 1468 unter Androhung des Bannes zur Rechnungsablage an bestimmten Tagen verhalten mußte, gab es mehrfach Anstände wegen verschiedenen Rechten und Zehnten<sup>296</sup>). Andererseits setzte sich der Abt in einem Streit dieses Klosters wegen Zehnten in Büßlingen für dasselbe ein<sup>297</sup>). Mit dem Kloster Paradies ergaben sich 1485 Differenzen wegen der Fischerei im Rhein<sup>298</sup>). Dazu kamen eine ganze Reihe von Anständen mit Privaten.

---

<sup>291</sup>) U. R. Nr. 3190.

<sup>292</sup>) U. R. Nr. 3098, 3288, 3291, 3405, 3406, 3431.

<sup>293</sup>) U. R. Nr. 2725, 2747.

<sup>294</sup>) U. R. Nr. 2754.

<sup>295</sup>) U. R. Nr. 2848.

<sup>296</sup>) U. R. Nr. 2697, 2720, 2721, 2799, 2815, 2983, 3015.

<sup>297</sup>) U. R. Nr. 2873.

<sup>298</sup>) U. R. Nr. 3260.



Dem Gotteshause erwarb Abt Konrad 1468 von den Gebrüdern von Ehingen die diesen gehörenden Dreiviertel der Vogtei zu Eschheim<sup>299</sup>). Im gleichen Jahre erhielt er von Agnes Thorerin gegen ein Leibgeding ein Haus zu Neuhausen und von Ursula Würmin zwei Aecker zu Beringen, ebenfalls gegen ein Leibgeding<sup>300</sup>). Von Wolf von Ehingen erwarb man 1469 Güter und Vogteirechte zu Erzingen und Siblingen, desgleichen von den Gebrüdern Im Thurn Liegenschaften und Rechte zu Ergoltingen, Erzingen und Beggingen<sup>301</sup>). Um ein Leibgeding verkauften 1476 Greth Zuber ihr Gütlein zu Büttenhardt, 1479 Konrad von Fulach seinen Hof zu Beggingen dem Kloster. Ein «Gütlin» im Eschheimertal ging ebenfalls 1479 ans Kloster über. Gegen ein Leibgeding erhielt man 1480 Liegenschaften zu Dörflingen. Dagegen veräußerte der Abt 1467 ein kleineres Stück Land in der Stadt. Dem Kloster zu Stein a. Rh. veräußerte man 1484 die zu Wagenhausen gehörende Fischenz daselbst sowie verschiedene Schuldbriefe auf Liegenschaften zu Stein. Mit dem Kloster Paradies tauschte man 1468 einen Mütt Kernengeld gegen ein «Zehentlin», ebenso mit den Barfüßern zu Schaffhausen gewisse Gefälle in Muchen gegen ein Fuder neuen Wein jährlich. Mit einem Heinzli Wirth von Muchen wurde 1471 ein Hof getauscht<sup>302</sup>).

Häufig begegnet uns Abt Konrad in Lehens- und in Geldgeschäften von untergeordneter Bedeutung. Das Pfrundeinkommen zu Neuhausen und zu Wyterdingen wurde neu geregelt. Für die Errichtung einer neuen Pfründe an der St. Johanneskirche erteilte der Abt 1488 seine Zustimmung. Ebenso hatte der Abt schon 1477 seine Zustimmung gegeben zur Errichtung einer Muttergotteskapelle auf dem Herrenacker durch Kanonikus Rudolf Stigler (oder Stigleder) von Beromünster. Unter Abt Konrad wurde 1467 ein Verzeichnis der Randegger Zehnten

---

<sup>299</sup>) U. R. Nr. 2694.

<sup>300</sup>) U. R. Nr. 2722, 2723.

<sup>301</sup>) U. R. Nr. 2749, 2881.

<sup>302</sup>) U. R. Nr. 2921, 3032, 3105, 3042, 2669, 3232, 2704, 2796, 2795.



aufgenommen<sup>303</sup>). Von Bedeutung war auch, daß dieser Abt 1471 in Konstanz eine Kopie von drei Urkunden des Grafen Burkard von Nellenburg aus dem Jahre 1100 über seine Vergabungen an das Stift aufnehmen ließ, wodurch diese Urkunden, deren Originalien verloren gingen, uns erhalten geblieben sind.

Von Papst Paul II. erlangte der Abt 1470 zwei Bullen, durch die dem Kloster seine Rechte und Freiheiten sowie die Kirchen von Beringen, Waizen, Büßlingen, Kirchberg, Andelfingen, Illnau und Gailingen bestätigt wurden<sup>304</sup>). Kaiser Maximilian I. bestätigte den 5. November 1487 dem Stifte ebenfalls seine Privilegien.

Abt Konrad, der als guter Haushalter gilt, baute 1484 die neue Abtei und verband dieselbe mit der alten Abtei und dem Konventbau durch den sogen. Pfaffengang. Bei Ludwig Peiger in Basel ließ er 1486 die berühmte «Schillerglocke» gießen, deren Umschrift: *Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango* den Dichter zum «Lied von der Glocke» anregte und die heute am Fuße des Münsterturmes aufgestellt ist. «Der hochwirdig her her cuonrat Detikoffer apt von schaffhusen macht mich, ludwig peiger von Basel gos mich», lautet eine zweite Umschrift<sup>305</sup>).

Abt Konrad starb 1489. Das Nekrologium von St. Agnes gibt seinen Tod zum 8. August an: «Obiit Deposicio Cuonradi Abbatis Tetikofer.» Zu Lebzeiten noch hatte der Abt zwei Jahrzeitstiftungen errichtet. Die eine bei den Barfüßern, wie der Eintrag in deren Nekrologium zum 6. März zeigt: *Cuonrat abbt des gotzhuses Allerhailigen zuo Schauffhusen haut geordnet und gesetzt von sinem aignen vaetterlichen erb und guot anno 1483 im selbs, sinem vatter und muotter und andern sinen fordern ain ewig jarzit hie zuo den Mindern Bruodern ze han jaerlich uff den sunntag Judica nach Mittervasten an dem aubent mit ainer gesungnen vigilg und am montag frue mit*

<sup>303</sup>) U. R. Nr. 3094, 3266, 3318, 2977, 2684.

<sup>304</sup>) U. R. Nr. 2768, 2769.

<sup>305</sup>) Rüeger, Chronik I., S. 249, Anm. 3.



ainem gesungnen selampt, da soellent all, so priester sind, meß haben, darumb so sol inen der presentzmaister im Münster jaerlich geben 30 s. H. und sol man ain bartuoch und zwo brünent kertzen die vigily und selmeß vor dem altar, da man die meß singt, halten, darumb derselb presentzmaister sunder geben sol 5 s. H.<sup>306</sup>). Die zweite Stiftung errichtete der Abt im gleichen Jahre unter ganz ähnlichen Bedingungen in der St. Johanneskirche, die im dortigen Jahrzeitbuch zum 27. Januar eingetragen ist<sup>307</sup>).

33. Heinrich Wittenhan. 1489—1501. Unter den neun Konventualen, die 1465 gegen die schlechte Verwaltung des Abtes Berchtold beim Bischof Klage führten, erscheint Heinrich an zweitletzter Stelle<sup>308</sup>). Den 16. März 1470 wird er als Propst von St. Agnes genannt<sup>309</sup>). Als Abt begegnet er erstmals den 1. April 1489 anlässlich des Kaufs von Kernengeld von den Kirchenpflegern zu Tillendorf<sup>310</sup>). Obwohl Heinrich der Abtei zwölf Jahre vorstand, wissen wir eigentlich doch wenig aus seiner Regierungszeit.

Mit der Pfarrei Andelfingen ergaben sich Anstände wegen der Verwaltung der dortigen Seelsorge. Der Rat von Zürich vermittelte 1491 und ordnete an, daß der Pfarrer einen Helfer erhalten sollte. Wegen des Zehnten in Andelfingen bekam man 1493 mit der Stadt Winterthur Differenzen. In Neuhausen wurde das Kloster 1494 verhalten, gemäß den alten Stiftungsbriefen wöchentlich drei und nicht bloß zwei Messen lesen zu lassen. Vom Kloster verlangte 1494 auch die Königin Blanca Maria, daß man dem aus Bregenz stammenden Johannes Stoll eine Pfründe im Stifte verleihen solle. Die Herrscherin berief sich dafür auf das «Recht der ersten Bitte»<sup>311</sup>).

<sup>306</sup>) Mon. Germ. Baumann, Necrol. I., S. 504.

<sup>307</sup>) Harder, Das Jahrzeitbuch der Leutkirche St. Johannes in Schaffhausen, S. 16.

<sup>308</sup>) U. R. Nr. 2606.

<sup>309</sup>) U. R. Nr. 2760.

<sup>310</sup>) U. R. Nr. 3348.

<sup>311</sup>) U. R. Nr. 3437, 3485, 3521, 3523.



Besonders häufig waren unter diesem Abte Zehntstreitigkeiten. Neben dem oben genannten Streit wegen Andelfingen haben wir solche 1490 zu Illnau, 1492 mit St. Agnes wegen Weinzehnten, und mit verschiedenen Privaten. Mit der Stadt Schaffhausen hatte der Abt zugleich mit Abt Martin von der Reichenau Anstände wegen dem Forst- und Wildbann in Schleithelm, die 1501 durch ein eidgenössisches Schiedsgericht beigelegt wurden<sup>312)</sup>. Auch in Lehenssachen begegnet uns Abt Heinrich mehrfach.

Dem Hans Iter von Andelfingen, der zu «priesterlichen Würden gefördert» worden war, erteilte das Kloster 1495 einen sogen. Mensabrief, bis er eine Pfründe erhalten hätte. Umgekehrt erlangte der Abt von Bischof und Kapitel in Konstanz 1496 die Zusicherung, daß das Stift nicht verfallen werden könne, Personen als Pfründner aufzunehmen, die nicht geistlich werden wollten. Als in Konstanz 1497 große Teuerung herrschte, schickte der Abt 100 Gulden, wofür ihm Bischof Hugo eine Quittung ausstellte. Dem gleichen Bischofe konnte Abt Heinrich 1501 eine Schuld von 800 Gulden zurückzahlen. Von den Gebrüdern Keller in Hemmenthal erwarb der Abt 1500 40 Juchart Land, dessen Gemarkung bis anhin Gegenstand eines Streites gewesen war. Um 1500 ließ der Abt auch ein Verzeichnis aller Leibeigenen des Klosters anlegen<sup>313)</sup>.

Merkwürdigerweise findet sich unter diesem Abte 1501 eine Einladung zum Reichstage in Nürnberg resp. Augsburg vor. Der Abt hatte den Tag zu Nürnberg nicht besucht und wird nun unter Androhung, daß man ihn als Ungehorsamen behandle, aufgefordert, nach Augsburg zu kommen<sup>314)</sup>. Diese Einladung steht offenbar im Zusammenhang mit der damals obschwebenden Reichsreform Kaiser Maximilians. Diese Zeiten waren aber, besonders nachdem sich 1499 der Schwabenkrieg abgespielt, der das Kloster nicht wenig schädigte, endgültig vorbei. Schaffhausen selber trat am 10. August 1501 dem Bunde der Eidge-

<sup>312)</sup> U. R. Nr. 3688.

<sup>313)</sup> U. R. Nr. 3537, 3560, 3603, 3690, 3663, 3677.

<sup>314)</sup> U. R. Nr. 3683.



nossen bei. Diesen Tag erlebte allerdings Abt Heinrich nicht mehr, so daß er auch, wenn er noch gewollt hätte, einer Einladung nach Augsburg auf den September 1501, nicht mehr hätte Folge leisten können. Er starb den 6. Juni 1501, wie das Nekrologium von St. Agnes hat: *Obiit Deposicio dni Hanrici abbatis Wittehan.*

Abt Heinrich ließ im Kloster 1496 das sogen. Winterrefektorium bauen, ein prächtiger, spätgotischer Raum, der heute noch das Andenken an diesen Prälaten festhält.

34. Michael Eggenstorfer (alias Trünckli, wie es in den Wahlurkunden heißt) von Konstanz. 1501—1524. Eggenstorfer hatte am 17. März 1493 das Ordenskleid empfangen und legte am 21. März 1494 seine Profeß ab. Den 1. Oktober 1496 feierte er seine erste Messe. Er war der zweitjüngste der Kapitularen, als er am 3. September 1501 zum Abte gewählt wurde. Am 19. September empfing er die Benediction<sup>315</sup>).

Die Regierung des letzten Abtes von Allerheiligen ist, wie kaum eine andere ausgefüllt mit Rechtshändeln und Streitigkeiten. Kurz nach seinem Regierungsantritt kam es zu einem Streit wegen den Vogteigefällen des Bischofs von Konstanz zu Oberhallau. Mit dem Konstanzer Domherrn Ruland Göldin setzte es 1502 wegen der Propstei Wagenhausen resp. dem dortigen Propst Schwierigkeiten ab, die durch ein Schiedsgericht beigelegt wurden. Die von Gütighusen bestritten dem Kloster 1504 den Neugrützehnten. Zwischen St. Blasien, Allerheiligen und der Stadt Schaffhausen wurde 1505 ein Vertrag über die hohen Gerichte, Forst- und Wildbann zu Füetzen geschlossen. Mehrfach ergaben sich wegen den Fischenzen, besonders wegen dem Lachsfang, Anstände. Gegen die Schuhmacher der Stadt klagte der Abt 1507, daß sie an den Markttagen kein Markt- oder Stellgeld entrichteten. Die Verhältnisse am Randen wurden 1509 durch einen Vertrag zwischen dem Grafen Wolfgang von Fürstenberg, der Stadt und dem Kloster neugeregelt. Wegen

<sup>315</sup>) Aufzeichnungen des Abtes in seinem Brevier, das heute in der Zentralbibliothek Zürich (Mscr. Rh. 174) liegt. — U. R. Nr. 3693.



Abgaben von einem Hofe, die zwischen dem Spital und der Abtei strittig waren, entschied 1510 das Gericht der Fünfe. In einem Streit mit dem Meier zu Nack sprach ein Schiedsgericht einige Aecker dem Kloster zu. Durch einen gütlichen Spruch wurden 1520 Anstände wegen Holz, Feld, Wunn und Weid zwischen St. Blasien und Allerheiligen beigelegt. Wegen Wunn und Weid im Lauferberge ergaben sich noch 1525 mit denen zu Beringen Schwierigkeiten und wegen Weidrechten zu Hofen noch 1526. Sehr zahlreich sind die Geschäfte in Lehenssachen, in Zehntangelegenheiten, in Fragen der Leibeigenschaft, in Zinssachen und ähnlichen Dingen.

Mit dem Pfarrer von Andelfingen, Magister Mathias Rahm, wurden 1505 die nach Konstanz und die ans Kloster zu liefernden Abgaben festgesetzt. Ein Anstand mit dem Inhaber der Pfrund zu Henggart, wegen verschiedenen Liegenschaften daselbst, wurde durch ein Schiedsgericht 1507 erledigt. Im Jahre 1512 wurde die Lostrennung der Gemeinde Wilchingen von der Pfarrei Erzingen anhängig, in welcher Angelegenheit auch Kardinal Schinner auftritt<sup>316</sup>). An der St. Johanneskirche zu Schaffhausen resp. der daselbst neuerbauten Marienkapelle stiftete Meister Hans Löw 1515 eine Pfründe, wozu der Abt als Kirchherr seine Einwilligung gab. Von Papst Leo X. hat sich ein Erlaß an den Abt über die Rekonziliation von entweihten Altarzieren und Gewändern erhalten<sup>317</sup>).

Unter den Erwerbungen, die Abt Michael machte, steht jene des untern Schlosses zu Jestetten obenan (1506), das man aber 1510 schon wieder an Ulrich Schaad in Schaffhausen weiterverkaufte. Von Heinrich Brümsi erwarb man 1504 einen Hof zu Beringen, von Hans Blüwel 1509 verschiedene Liegenschaften zu Griesbach, Eschheim und Gretzengraben, von Konrad Barter 1511 eine Wiese zu Hemmenthal; daselbst tauschte man 1508 Wiesen gegen solche im Merishausenthal. Noch 1522 erwarb man zu Unterhallau verschiedene Gefälle und Zinse.

<sup>316</sup>) U. R. Nr. 3969, 3993.

<sup>317</sup>) 1518. U. R. Nr. 4121.



Abt Michael ließ 1516 ein eingehendes Verzeichnis der Liegenschaften, die zum Hofe in Nack gehörten, vom Gericht zu Lottstetten beglaubigen. Auch Abt Michael betätigte sich als Bauherr. Er ließ 1521 das Krankenhaus erweitern und wahrscheinlich in Einzelzellen aufteilen. Die frühere Marienkapelle, später St. Annakapelle geheißen, erhielt 1522 den gotischen Chor. Auch der südliche Flügel des Kreuzganges dürfte unter ihm erbaut worden sein. Im großen Ganzen hat das Kloster das äußere Aussehen bewahrt, das es in dieser Zeit bekommen hat. Vermutlich trug sich der Abt mit noch weitergehenden Bauplänen, die aber zufolge der Zeitereignisse nicht mehr zur Ausführung kamen.

Das wichtigste Ereignis unter der Regierung dieses Abtes war unstreitig die Umwandlung der Abtei in eine Propstei mit 12 Kapitularen. Durch Vertrag vom 10. Mai 1524 wurde das gegenseitige Verhältnis von Stadt und Abtei eingehend geregelt. Die Stadt wurde weitgehend Eigentümerin von Besitz und Rechten der bisherigen Abtei, für den Unterhalt des Propstes und der neuen Chorherren wurden Pfründen festgesetzt, das Wahlrecht des Propstes usw. geregelt<sup>318)</sup>. Vorstellungen des Landvogtes zu Nellenburg, Hans Jakob von Landau, fruchteten natürlich nichts<sup>319)</sup>. Damit hörte Allerheiligen, nach gut einem halben Jahrtausend auf, Benediktinerabtei zu sein. Es dürfte nicht leicht sein abzuschätzen, inwieweit persönliche Gründe des bisherigen Abtes und seiner Mönche, die allgemeinen Zeitverhältnisse, die eben in voller Entwicklung stehende kirchlich-religiöse Umwälzung, aber auch Vorgänge ähnlicher Art, wie z. B. die 1456 erfolgte Umwandlung der Benediktinerabtei im Hof zu Luzern in ein Kollegiatstift, dabei mitwirkten. Jedenfalls geschah die Umwandlung direkt im Widerspruch zu den kirchlichen Gesetzen, denn die kirchlichen Behörden hatten dazu gar nichts zu sagen. Sie bildete nur den Abschluß einer langen Entwicklung, in deren Verlauf die Stadt ein Recht der

---

<sup>318)</sup> U. R. Nr. 4279.

<sup>319)</sup> U. R. Nr. 4294.



Abtei um das andere an sich brachte. Anderseits bildet sie aber auch die Vorbereitung auf die endgültige Aufhebung der Nellenburgerstiftung, die im Zusammenhang mit dem Durchbruch der Glaubensneuerung in Schaffhausen, 29. November 1529, erfolgte<sup>320</sup>).

Der ehemalige Abt verehelichte sich den 12. Dezember 1529 mit der frühern Nonne von Töß, Agnes Keller, von der er schon 1527 und 1528 zwei Söhne hatte. Er starb erst den 25. Januar 1552 im Alter von ca. 78 Jahren. Er hatte sich s. Z. in St. Annakapelle ein schönes Grabmal zurüsten lassen, das aber noch zu seinen Lebzeiten zertrümmert wurde, so daß er seine letzte Ruhestätte auf dem allgemeinen Friedhof fand<sup>321</sup>). Von Abt Michael haben sich in der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen noch ein Missale von 1504, das sein Wappen schmückt (Cod. 96) sowie unter den Inkunabeln mehrere Druckwerke, die in seinem Besitz waren (inc. 18, 46, 48) erhalten<sup>322</sup>). Sein Brevier findet sich, wie vermerkt, heute in der Zentralbibliothek Zürich. Wappenscheiben des Abtes haben sich im Rathaus zu Stein a. Rh. und im Schweiz. Landesmuseum in Zürich erhalten. Ueber den interessanten Versuch die Abtei Allerheiligen wieder herzustellen resp. sich in den Besitz dieser Pfründe zu bringen, den 1551 Heinrich von Jestetten, vordem Dekan in der Benediktinerabtei Murbach, dann Abt von Hugs- hofen im Elsaß und zuletzt Propst im Kloster Sölden bei Freiburg i. Br., unternahm, berichtet Dr. H. Werner in den Beiträgen zur Vaterländischen Geschichte<sup>323</sup>). Dies Unterfangen, das nicht

<sup>320</sup>) Vergl. Werner Hans, Der Vertrag von 1524 über die Aufhebung des Klosters Allerheiligen in Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte. 16. Heft. 1939, S. 48 ff.

<sup>321</sup>) Rüeger Chronik I., S. 250, Anm. 4. Ueber Abt Michael s. Wipf Jacob, Michael Eggenstorfer, der letzte Abt des Klosters Allerheiligen, und die Anfänge der Reformation in Schaffhausen. Zwingliana. Band IV. 1922/23. Nr. 4—6.

<sup>322</sup>) s. Frauenfelder, Geschichte der Stadtbibliothek Sch., S. 4 und Die Inkunabeln der Ministerialbibliothek Sch., S. 13, 17.

<sup>323</sup>) 9. Heft. Schaffhausen 191, S. 78: Ein Prozeß über die Wiederauf- richtung der Abtei Allerheiligen in Schaffhausen nach der Refor- mation (1551—1555).



von einem der alten Bewohner der Abtei ausging, sondern von persönlichen Absichten geleitet war, und bis 1558 verschiedene Instanzen, darunter auch die römische Kurie und die Tagsatzung beschäftigte, war bei der Lage der Dinge zum Vornherein aussichtslos. Mit etwas mehr Recht konnte Graf Christian von Nellenburg (1537 und 1538) gegen die Aufhebung des Stiftes, das seine (indirekten) Vorfahren einst gegründet, protestieren<sup>324</sup>).

Mit der Verwaltung der ehemaligen Klosterüter wurde ein Pfleger betraut. Als solche amtierten zunächst zwei der ehemaligen Konventualen, von denen Hans Konrad Irmasee so schlecht wirtschaftete, daß er eingesperrt und ehrlos erklärt wurde, während der zweite, Wilhelm Schupp seine Aufgabe besser erfüllte. Seit 1533 wurden Weltliche mit dieser Aufgabe betraut. Bis 1798 blieb diese Einrichtung bestehen<sup>325</sup>). Die Klosterbibliothek ging in den Besitz der Geistlichkeit von Schaffhausen über und bildet heute als Ministerialbibliothek einen Teil der Stadtbibliothek. Die alten Klostergebäulichkeiten, die heute noch ein gutes Bild von einer spätmittelalterlichen Klosteranlage geben, sind in neuerer Zeit zu einem Museum umgewandelt worden, das in pietätvoller Weise manches Erbstück der alten Benediktiner hütet (s. Literaturangaben).

---

<sup>324</sup>) s. Werner in vorgenannter Arbeit, S. 84 ff.

<sup>325</sup>) s. Harder H. W., Die Klosterpflegerei zu Allerheiligen von der Reformation bis zur Revolution von 1798.